

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Mittwoch, 22. Juli 1936

Nr. 169

Morgen Locarno-Konferenz

London. In London, Paris und Brüssel wurde Dienstag gleichzeitig ein Kommuniqué über die Einberufung der Dreimächte-Konferenz nach London auf Donnerstag dieser Woche ausgegeben. Der Zweck dieser Zusammenarbeit besteht darin, „daß die Lage geprüft und erwogen werden soll, wie der Wunsch der drei Mächte, den Frieden durch das Mittel einer allgemeinen Regelung zu konsolidieren, am besten gefördert werden kann.“

Neue englische Rüstungskredite

London. Das Unterhaus hat die Nachtragkredite für die Aufrüstung genehmigt. Sie betragen für die Armee 6,6 und für das Luftfahrtwesen 11,7 Millionen Pfund Sterling (zusammen etwa zwei Milliarden Kč).

Türkisches Militär besetzt die Dardanellen

Istanbul. Nachdem um Mitternacht das Geschütz der Sirenen im Hafen und in der Stadt die Unterzeichnung der neuen Meerengen-Konvention angekündigt hatte, begannen in den ersten Morgenstunden des Dienstag die ersten Truppenbewegungen. Infanterie, Artillerie und motorisierte Truppen wurden auf beiden Ufern des Bosporus in Marsch gesetzt und erreichten gegen Morgen die Orte des oberen Bosporus. Die alten auf Grund des Vertrages von Lausanne unbrauchbar gemachten Befestigungen, die die Einfahrt sichern, wurden militärisch besetzt. In zahlreichen Ortschaften, die die Strahlen längs der Ufer säumen, bereiten die Menschen den heranziehenden Truppen einen begeisterten Empfang. Auch der größte Teil der türkischen Flotte ist bereits unterwegs nach den Dardanellen, um sich an der Besetzung der Meerengen zu beteiligen.

Vor dem Entscheidungskampf

Weltere Fortschritte der Regierungstruppen / Regierungstreue Flotte greift ein? San Sebastian In den Händen der Putschisten

London. (Reuter.) Die aus Spanien eintreffenden Meldungen deuten darauf hin, daß die Entscheidungsschlacht des Bürgerkrieges knapp bevorsteht, denn es steht eine Schlacht zwischen den aus Madrid gegen die Aufständischen entsandten Regierungstruppen und den Aufständischen-Abteilungen, die gegen die Hauptstadt vorrücken, zu erwarten. Eine Armee der Aufständischen hält bereits bei Segovina, ungefähr 60 Kilometer von Madrid.

Die Madrider Note Miliz in der Stärke von 10.000 Mann wird von zwei Offizieren befehligt, die der Regierung treu geblieben sind. 5000 bewaffnete Bauern und Arbeiter wurden nach Saragossa geschickt und zu diesem Zwecke wurden Autos aller Art requiriert.

Eine andere Madrider Nachricht meldet, daß es Dienstag unweit von Madrid zu zwei Gefechten gekommen sei, in denen die Aufständischen von Regierungstruppen, welche aus Polizei, Gendarmen, Zivilgarde und roter Miliz bestanden, geschlagen wurden.

In Nordspanien konnten die Aufständischen Dienstag nachmittags die Stadt San Sebastian besetzen. Sie ziehen nunmehr gegen die Stadt Bilbao. Die Stadt Irun befindet sich noch in den Händen der Regierungstruppen.

Die Sonderberichterstatter der Pariser Abendblätter melden aus dem spanischen Grenzgebiet und aus Marokko, daß die Kämpfe zwischen den beiden Parteien in Spanien, der Regierung und den Aufständischen, auf Granada und Ungava gefährdet werden. Die Regierung und die Aufständischen geben ihre Erfolge bekannt, schicken einander Ultimaten und verkünden die allgemeine Mobilisierung.

Die Regierung verkündet die Bildung von fünf Heeresfronten: Regierungstreue Truppen, außer Volksfrontmiliz, Polizei, Guardia civil und Guardia Salto, um so die Aufständischen in Valladolid, Burgos und Saragossa niederzuwerfen.

Einige tausend Mann bewaffnete Arbeitermiliz haben Madrid verlassen, um den Aufstand in Andalusien, in Saragossa und in Valladolid zu unterstützen. Die aufständischen Abteilungen, die unter dem Kommando des Generals Molia

vom Norden nach Madrid zogen, wurden, wie die Regierung mitteilt, unweit Aranda von Regierungstruppen vernichtet.

Die Rundfunkstation von Barcelona hat Montag abends ein Manifest der sozialistischen Partei verbreitet, in welchem die Arbeiter aufgefordert werden, mit der Regierung zusammenzuarbeiten und die Arbeit wieder aufzunehmen. An



General Franco

die Arbeiter wird ferner der Appell gerichtet, gemeinsam mit den Regierungstruppen an die Verteidigung der Republik und den Schutz der öffentlichen Gebäude gegen die faschistischen Angriffe zu schreiten. In dem Manifest werden die Arbeiter aufgefordert, sich nur nach den Weisungen des Volksjugendausschusses der sozialistischen Partei zu richten.

In einer Rundfunkmitteilung der Sender Madrid und Barcelona hat die Madrider Regierung die Zivilbevölkerung und die Sturmtruppen aufgefordert, den Marsch der Aufständischen auf Madrid zu verhindern.

Die Regierungstruppen haben mit Unterstützung der Artillerie und der Flieger die Stadt Alcala de Henares besetzt. Die Aufständischen, welche große Verluste erlitten, verbarrikadierten sich im Rathaus, in der Kathedrale und in anderen Kirchen. Die Regierungstruppen haben zahlreiche Gewehre und Maschinengewehre erbeutet.

Der Kommandant der in Amerika liegenden Zerstörerflotte hat dem Marineminister mitgeteilt, daß die Aufständischen sich ergeben und dem Zivilgouverneur zur Verfügung gestellt haben. Auch in Gijon, so heißt es weiter, laufen zahlreiche Aufständische zu den Regierungstruppen über.

Der Kommandant des englischen Torpedobootzerstörers „Shamrock“, der Montag in Malaga eingetroffen ist, meldete nach Gibraltar, daß die Stadt unter der Kontrolle der Volksfront steht.

Eine amtliche Depesche besagt, daß sich am Montag der Sekretär der sozialistischen Partei gemäß einem vom Präsidenten der Republik (Fortsetzung auf Seite 2.)

Wenn nicht überraschende Ereignisse eintreten, dürfte die spanische Regierung der Armee oder besser Offiziersrevolte in einigen Tagen Herr werden. Die Krise scheint bereits überschritten, die Kräfte der Republik wachsen, während sich die ihrer Gegner langsam erschöpfen. Wie bei den meisten Aufständen lag auch diesmal die größte Chance der Rebellen in der Möglichkeit, einen plötzlichen Ueberrassungserfolg davonzutragen. Da aber die Basis der Rebellion weit von der Hauptstadt entfernt war, so genügte die anscheinend gelungene Ueberrumpelung nicht, um mehr, als die südlichen Provinzen zu überrumpeln. So darf man hoffen, daß die spanische Demokratie aus dem Aufstand der Offiziere gestärkt hervorgehen wird, um eine Erfahrung reicher, die dringende nötige Armee reform durchzuführen wird.

Die Emeute der reaktionären Offiziere bedeutet nicht nur für Spanien, sondern für ganz Europa eine ernste Gefahr. Noch sind die Kräfte, die hinter dem Unternehmen der Militärs stehen, nur undeutlich und nebelhaft zu sehen. Aber es läßt sich leicht abschätzen, wer die Ruhmnießer eines Sieges der militärischen Konterrevolution geworden wären und man mag daraus Schlüsse auf die Urheber und Förderer des Unternehmens ziehen.

Daß es sich um einen regelrechten Versuch zur Wiedereinführung der Monarchie handelt, erscheint wenig wahrscheinlich. Der Exkönig hält sich fern vom Schauplatz, in Bad Königswart in Böhmen, auf und hat erklärt, er sei an dem Unternehmen weder beteiligt, noch interessiert. Der in Amerika lebende Ex-Thronfolger hat eine Erklärung gleichen Inhalts abgegeben. So nahelegend die Annahme ist, daß beide die Unwahrscheinlichkeit sagen, so befreudend wäre ihr weites räumliches Abweichen von einem Unternehmen, an dem sie unmittelfach beteiligt wären. Es scheint doch eher, daß zunächst eine Militärdiktatur geplant und die Rückberufung Don Alfonsos in das mit Kanonen gesicherte Nest erst für eine spätere Etappe vorgesehen war. Da auch Gil Robles, der Führer der katholischen Volksaktion nicht im Aufstanzzentrum weilte, sondern sichtlich überrascht nach Frankreich geflohen ist, darf man mit einigen Vorbehalten schließen, daß die Generale und Stabsoffiziere weder unmittelbar von den monarchistischen Eliten, noch von der Herkulischen Reaktion beauftragt sind. Andererseits ist die Revolte doch zu gut fundiert, als daß man annehmen könnte, es handle sich um einen der beliebten Vorläufer einer Offiziersjunta. Die Rebellen müssen über beträchtliche Mengen Munition und über einen gewissen Finanzreichtum verfügen.

Erinnert man sich einmal an den letzten Aufstand der Venizelisten in Griechenland, der ähnlich verlaufen ist und dessen Hintergründe niemals ganz aufgeklärt wurden, so darf man nur vermuten konnte, es handle sich um eine größere Mittelmeer-Schiebung, deren Urheber nicht in Griechenland sitzen, so wird man auch gegenüber der spanischen Revolte auf die Vermutung geführt, sie könnte mit Plänen zusammenhängen, die außerhalb Spaniens entstanden sind und in denen Spanien nur eine begrenzte Rolle zu einem bestimmten Zweck spielen würde.

Der Sturz der spanischen Volksfrontregierung wäre vor allem ein empfindlicher moralischer Schlag für die französische Volksfront gewesen. Ohne die Stellung des Kabinetts Blum etwa unmittelfach zu gefährden, hätte er sie doch erschwert, weil die Volksfrontbewegung in Frankreich im Frühjahr dieses Jahres ihren stärksten moralischen Antrieb durch den großen Erfolg der spanischen Volksfront erhalten hat und umgekehrt nun ein Sieg Francos und Sanjurjos die französische Rechte um de la Roque und Betain ermuntern und gestärkt hätte. Am Sturz oder an der Schwächung der französischen Volksfront ist aber zur Zeit, vom Comité des forges und den „200 Familien“ abgesehen, am stärksten Signor Mussolini interessiert.

Zur Dollfußfeier — die Dollfußmörder in Freiheit?

Oesterreich in freundschaftlicher Umklammerung

Wie die „Pr. Presse“ aus Wien erfährt, sind die Vorbereitungen für die große Amnestie in Oesterreich in vollem Gange. Es sollen schon in den nächsten Tagen nicht weniger als 4500 Nazi, auch die nach dem Juliputsch 1934 verurteilten, in Freiheit gesetzt werden. Zugleich soll die Amnestie angeblich auch Sozialdemokraten und Kommunisten umfassen. Man kennt das ja: die werden ein paar Tage später auf administrativem Wege von den Nazi-Polizisten wieder eingesperrt! Da auch zahlreiche Flüchtlinge aus Deutschland zurückkehren dürften, wird Oesterreich den 25. Juli, den großen Trauertag für Dollfuß, unter Teilnahme der Anstifter und Mitäter an dem Mord und dem Putsch begehen können. Wirklich ein großartiger Erfolg des Herrn Schuschnigg!

In Berlin arbeitet man unterdessen an der Aufhebung der 1000-Mark-Sperre. Es ist bezeichnend, daß Berlin, obwohl es am meisten an der Aufhebung interessiert ist, die ja Tausende Reichsdeutsche als Propagatoren nach Oesterreich führen soll, aus dem Handel möglichst viel herauszuholen sucht und, wie es scheint, immer neue Bedingungen stellt.

Langsam wird in Oesterreich auch Opposition gegen den Vertrag vom 11. Juli laut. In der Zeitschrift „Der christliche Standesfrei“ — deren Verbot die Berliner Blätter gleich nach der Anerkennung der „Souveränität“ Oesterreichs gefordert haben — wendet sich Karl Ernst Winter dagegen, daß man die „österreichische Tradition“ auf die Pflege der Militärmärche beschränke; Oesterreich aber der Gefahr aussetze, ein Vasallenstaat Deutschlands und in dessen Katastrophen hineingezogen zu werden. Winter proklamiert als einzig mögliche Garantie der Unabhängigkeit Oesterreichs die „soziale Monarchie“.

Der Legitimistenführer Wiesner hat erklärt, daß sich die Ehrlichkeit der deutschen Erklärung an der Haltung zur Restaurationsfrage erweisen werde. Wenn Deutschland wirklich die Souveränität Oesterreichs anerkenne, so müsse es auch zugeben, daß die Frage der Staatsform eine innere Angelegenheit Oesterreichs sei, die keine fremde Macht etwas angehe. Demgegenüber haben die Hitlerblätter ja den Passus in der Erklärung Schuschniggs, daß Oesterreich ein „deutscher Staat“ sei, sofort dahin ausgelegt, daß es demnach eine Einsetzung der „nichtdeutschen Dynastie Sabburg-Bourbon-Parma“ nicht erwidern dürfe.

Wie wir erfahren, hat Schuschnigg in den Geheimklauseln des Abkommens Hitler nicht nur zugesagt, daß die „Nationalen“ die gleiche Agitationsfreiheit genießen sollen, wie die Monarchisten, sondern auch, daß die Wiederführung der Monarchie nur auf Grund einer Volksabstimmung stattfinden würde. Darin sehen die Legitimisten einen Verstoß Schuschniggs, denn es liegt auf der Hand, daß bei einer Volksabstimmung Hitler alle Mienen springen ließe, um sie zu einem Plebiszit für den Anschluß zu machen (wie denn für diesen Autokraten „Volksabstimmungen“ nachher das tägliche Brot werden). Außerdem lehnt Otto Sabburg aus legitimen Bedenken die Volksabstimmung, sozusagen einen öffentlichen Wettkampf zwischen dem Hause Sabburg und der Dynastie Schickelgruber aus Braunau, entzweiende an. Man ist sich aber in den antisozialistischen Kreisen Oesterreichs darüber klar, daß die Entscheidung über den endgültigen Anschluß binnen Monaten fallen wird, da die braune Propagandawelle bis zum nächsten Frühjahr alle Widerstände weggeschwemmt haben wird.



Rauf Lofo der Arbeiterfürsorge!

Eine Rechtsregierung in Spanien, eine halbfaschistische Militärdiktatur, wäre aber auch eine schwere Belastung für England. Die spanische Rechte war immer italophil. Sie hat heftig gegen die Sanctionspolitik angekämpft und eine spanische-Rechtsregierung hätte niemals das Mittelmeerabkommen unterzeichnet. Nun ist aber für Englands Mittelmeerstellung die Haltung Spaniens von größter Bedeutung. Gibraltar ist bei der heutigen Entwicklung der Flugzeuge und der Artillerie stark entwertet, wenn sein Hinterland und das auf zehn Kilometer Distanz gegenüberliegende Algeciras nicht in der Hand einer befreundeten Macht sind. Das spanische Marokko mit dem Hafen Ceuta, aber auch Tarifa auf dem europäischen Meer sind für die Beherrschung der Meerenge heute ebenso wichtig wie Gibraltar selbst. Im westlichen Mittelmeer stellen die Inseln der Balearen-Gruppe eine ausgezeichnete maritime und aeronautische Basis dar, die für die Linie Toulon-Bizerta, also die Straße zwischen Frankreich und seinen nordafrikanischen Kolonien, sehr gefährlich werden oder sie in hohem Grade sichern kann, je nachdem, wer eben die Balearen beherrscht. Vor Jahren schon hat Mussolini sich für diese paradiesischen Inseln interessiert und sie den Spaniern abhandeln wollen.

Das sich im Mittelmeer eine große machtpolitische Auseinandersetzung vorbereitet, kann man nach dem Ausgang des abessinischen Feldzuges nicht mehr bezweifeln. Unklar ist nur, ob England sich mit Italien verständigen oder ob es mit ihm Krieg führen wird. Für beide Fälle versucht jede der beiden Mächte so stark wie möglich zu sein, um bei dem friedlichen oder blutigen Handel die Oberhand zu gewinnen. Vorläufig ist England, mit der Rüstung im Hinterland beschäftigt, im Mittelmeer noch immer auf dem Rückzug. Mussolini sucht beizeiten die würdigen Hände, die Italiens Lebensadern abschneiden könnten: die englische Herrschaft an den beiden Zufahrtstrassen zum Mittelmeer, im Suezkanal und bei Gibraltar, abzuschütteln. Daher die Intrigen in Ägypten, daher die Araber-Aufstände in Palästina, daher vielleicht auch der Militäraufstand in Spanisch-Marokko. Sein Sieg würde Spanien in ein Vorgefeld des neuen Imperium Romanum umwandeln, dem Vlod der faschistischen Mächte ein neues wichtiges Glied einbringen und außerdem Frankreichs Position zwischen Rhein, Alpen und Pyrenäen verschlechtern, den faschistischen Druck auf das französische Volk verstärken.

So wenig sich diese Annahme heute beweisen läßt, so stark drängt sie sich auf. Wenn Spaniens Arbeiter den frechen Angriff der Konterrevolution abschlagen, so werden sie auf jeden Fall der europäischen Demokratie, dem europäischen Frieden einen wichtigen Dienst geleistet haben!

Vor der Entscheidung:

(Fortsetzung von Seite 1.)

unterzeichneten Dekret im Namen der Regierung der Räume des monarchistischen Blattes „MC“ benachtigt und Vollständig das Gebäude besetzt habe.

Auf Grund eines Regierungserlasses, der durch Rundfunk bekanntgegeben wurde, sind zur Vermeidung einer Panik der Bevölkerung für die Dauer von 48 Stunden in ganz Spanien sämtliche Bank- und Börsengeschäfte verboten worden. Gleichzeitig wurde für sämtliche Zahlungen ein Moratorium erlassen.

In der Madrider Kaserne „La Montana“, wo am Montag ein Aufstand gegen die Regierung ausbrach, der aber bald unterdrückt wurde, wurden von Angehörigen der Regierung in einem Zimmer die Leichen von 17 Offizieren aufgefunden. Man ist der Ansicht, daß die Offiziere Selbstmord verübten, als sie zu der Überzeugung kamen, daß der Aufstandsversuch gescheitert ist.

Meldungen der Aufständischen:

Die Aufständischen meldeten Dienstag vor-mittags, daß sie noch immer Herr von Südspanien sind und daß sie den Marsch nach Madrid antreten.

Der Sender in Sevilla hat bekanntgegeben, daß das Hauptquartier der Aufständischen eine allgemeine Mobilisation sowie die Einsetzung aller Wehrdienstfähigen in den von den Aufständischen besetzten Provinzen angeordnet hat.

Madrid ist noch immer vom Norden und vom Süden bedroht. General Mola ist bestrebt, alle Aufständischen-Abteilungen im Norden zu konzentrieren und dann gemeinsam nach Madrid zu ziehen.

Wie aus Bannone berichtet wird, haben die Aufständischen am Dienstag um 17 Uhr die Stadt San Sebastian (an der französischen Grenze im Golf von Biscaya) besetzt.

Die Aufständischen rücken weiterhin einerseits gegen Bilbao, andererseits gegen die in der Nähe der französischen Grenze gelegene Stadt Irun, welche etwa 20.000 Einwohner zählt, die überwiegend der Volksfront angehören, vor. Der Zivilgouverneur der Stadt San Sebastian hat dem Militärgouverneur, einem bekanntem Anhänger der Bewegung der Rechten, die Macht übergeben. Er selbst hat sich nach Frankreich begeben. Das gleiche taten die Zivilgouverneure zweier weiterer nordspanischer Provinzen.

Bombardement von Algeciras?

Regierungsschiffe haben unter dem Kommando von Unteroffizieren, die mit der Mannschaft der Regierung treu geblieben sind, Tanager verladen und fahren nach Spanien, um der Regierung zu helfen.

Nach einer Meldung aus Marokko haben die Aufständischen in Algeciras an der Küste Geschütze und Maschinengewehre postiert. Die Aufständischen erwarten, daß jeden Augenblick die Beschießung seitens der Regierung treu gebliebenen Kriegsschiffe erfolgen wird.

Nach einer Meldung aus Gibraltar hat die Mannschaft des spanischen Kreuzers „Jaime I“ gegen die Offiziere, die sich dem Aufstand anschließen wollten, gemuert. Bei den Kämpfen wurden der Kapitän, ein weiterer Offizier und sieben Matrosen getötet und ins Meer geworfen. Das Fahrzeug befindet sich auf dem Wege nach

Algeciras. Die „Jaime I“ ist ein Kreuzer von 15.000 Tonnen, der 8 zwölfkylige und 20 vierkylige Geschütze hat.

General Sanjurjo abgestürzt

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist der spanische General Sanjurjo, der dort in der Verbannung lebte, auf dem Rückflug nach Spanien tödlich abgestürzt. Sanjurjo, ein Monarchist, hatte bereits im zweiten Jahre der Republik einen monarchistischen Militärputsch inszeniert, der aber bald liquidiert werden konnte.

Lebenslänglich für Journalistische Indiskretionen

Berlin. Der Volksgerichtshof hat durch Urteil vom 21. Juli den 35jährigen Redakteur Walter Schwertfeger aus Berlin wegen Landesverrat zu lebenslänglicher Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Schwertfeger war Redakteur der „Berliner Börsenzeitung“. Er hatte, angeblich gegen Entgelt, ausländischen Journalisten einiges weiter- erzählt, was von den nationalsozialistischen Regierungstellen in den täglich abgehaltenen

Pressekonferenzen den deutschen Redakteuren vertraulich mitgeteilt und an Weisungen und Verbote benachteiligt wurde. Schon vor Jahresfrist war durch die ausländische Presse das Gerücht verbreitet worden, daß Schwertfeger zum Tode verurteilt worden sei. Seine nunmehr erfolgte Verurteilung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe erregt durch die Schärfe des Urteils viel Aufsehen. Schwertfeger ist der Sohn eines Generals. Er war bereits im Juni 1935 verhaftet worden.

Heute Rückflug der Sowjetflieger

Prag. Dienstag vormittags besuchten die Sowjetflieger den Prager Militärflugplatz. Dort wurden den Gästen Proben der Ausbildung unserer Flieger vorgeführt, hauptsächlich Gruppenflüge leichter Bombardierungs-Eskadillen, worauf Ausflüge des Leutnants Novák folgten. Die General Alksnis nach Rußland einlud.

General Alksnis ist mit dem Ergebnisse seines Besuches sehr zufrieden und hob einige Male die große Bedeutung der Freundschaft der Sowjetflieger und der tschechoslowakischen Flieger hervor, welche eine große Stütze des Friedens sei. Die Sowjetflieger beabsichtigen, Mittwoch ihre Rückreise anzutreten.

Die westböhmisches Porzellanarbeiter fordern Maßnahmen zur Rettung ihrer Existenz

Die katastrophale Entwicklung in der Porzellanindustrie hat die Arbeiter, die diese Situation zu erkennen vermögen, zu einer Kundgebung auf den Plan gerufen. Spontan aus dem Kreise dieser Arbeiter heraus kam der Drang, auf die Straße zu gehen, um damit ihrer Forderung an die Regierung stärksten Nachdruck zu verleihen. Die sozialdemokratische Bezirksorganisation Elbogen trug dem Verlangen dieser Arbeiter Rechnung, indem sie zu einer geordneten Demonstrationssammlung am Elbogener Marktplatz aufrief. Im strömenden Regen zogen am Dienstag ihrer mehr als 3000 aus den näheren und weiteren Orten des Bezirkes auf den Marktplatz von Elbogen. Es wurde eine Kundgebung, die ihren Eindruck auch auf die maßgebenden Stellen nicht verfehlen kann.

Unerschört war das Verhalten der Genosse-leute, die in Plakaten die ihnen noch nachlaufenden Arbeiter aufgefordert hatten, der Demonstration für die Rettung der Porzellanindustrie fernzubleiben, da sie von den deutschen Sozialdemokraten bezichtigt wurde.

Das Verhalten der Firma G. & J. Schläggenwald und Chodau, die während der Kundgebung für die Porzellanindustrie ihre Betriebe weitergehen ließ, konnte nur allgemeine Verwunderung erregen. Unter der Arbeiterschaft herrscht Erbitterung über die Vorgänge gerade in einem Betrieb dieser Firma und sie machte daraus in der Demonstrationssammlung auch durchaus keinen Hehl.

Der Wille der Versammlung, in der unter Beifallstürmen Abgeordneter Genosse de Witte und der Vorsitzende des Glas- und Keramikarbeiterverbandes Genosse Reumann sprachen, wurde in einer Entschiedenheit zusammengefaßt, in der vor allem die Verlangen aufgezehrt wurden, die an die Regierung zu stellen sind. Am Mittwoch wird sich eine Vertrauensmännerversammlung der frei-

gewerkschaftlich organisierten Porzellanarbeiter außerdem noch mit Detailfragen hinsichtlich der notwendigen Maßnahmen für die Erhaltung der Porzellanindustrie und damit für die Rettung der Existenz tausender sudetendeutscher Familien beschäftigen.

Einmütig wurde eine Resolution angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Arbeiter der von der Schließung bedrohten Porzellanfabriken des Bezirkes appellieren an die Regierung, alle zweckdienlichen Mittel in Anwendung zu bringen, um eine neue Katastrophe vor unserem ohnedies wirtschaftlich schon so furchtbar heimgesuchten Gebiet abzuwenden. Sie nehmen mit Vergnügen die Bemühungen des Verbandes der Glas- und Keramikarbeiter, des Allgemeinen Arbeiterverbandes und des Klubs der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten um die Abwendung dieser neuen Gefahr zur Kenntnis und sie erwarten, daß sich dieser für das Leben vieler tausender Menschen im Bezirke so unerhört wichtigen Angelegenheit unverzüglich die gesamte Regierung annehme. Vor allem erwarten sie Gegenmaßnahmen gegen das Dumping der ausländischen Porzellanindustrie am Balkanmarkt und die Ermöglichung von Konventionen, die unserer Porzellanindustrie wiederum einen Absatz in den Agrarstaaten sichern könnte. Ebenso erlauben sie die Regierung dringend, Maßnahmen gegen eine weitere Industrieverschöpfung zu ergreifen.“

Sie stellen ferner fest, daß es eine unabwendbare Aufgabe des Staates ist, auch darauf zu sehen, daß von den Betriebsführungen in einigen Porzellanfabriken die außerordentliche wirtschaftliche Situation nicht auch noch zu einem Bewußtseinszwang gegenüber den Arbeitern ausgenützt wird. Die ganze sozialistische organisierte Arbeiterschaft des Bezirkes Elbogen, die seit vielen Jahren unter dem stärksten Druck der Rot feillich handgehalten und allen Leistungen faschistischer organisierter Agitatoren getrotzt hat, die dem demokratischen Staat treu geblieben ist und ihm auch ferner treu bleiben will — sie erwartet auch vom Staat, daß er sie in ihrer schweren heutigen Lage verteidigt.“

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration
Von Robert Grötzsch

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava.

Schweigend saß Laska neben ihr, rauchte, blieb mit den Widen immer wieder in ihrem Haar hängen, griff in die Tasche, zog ein Messer aus, hielt es ihr stumm hin. Nach einer Weile: „Es glänzt so neu wie damals!“ Und als sie die Klinge untersuchte, lächelte er und sagte: „Muss du es noch?“ Sie verstand nicht ganz, gab es zurück: „Ein schönes Messer.“ Er sah sich um, reichte ihr eine Zigarette, gab Feuer und seine Augen liefen überall herum, denn es war unerhört, daß der Mann also das Weib besahe. Er blinnte ihr voll ins Gesicht: „Sechs Sommer habe ich auf dich gewartet!“ Eva zuckte zum Seiten empor, ließ sich die Worte noch einmal sagen. „Auf mich — gewartet?“ Er nickte und zog lange an der Zigarette. „Sechs Sommer, seit ich dich in Slobra sah.“

Wieder frag Eva und herchte mit staunendem Gesicht in dieses Wortgemisch. „Ja? In Slobra?“ Sie sah ihn lange an; was war das für ein merkwürdiger Artum! „In Slobra? War ich vor fünf Tagen das erste Mal... sonst nie!“ Leichte Röte lief ihr die Schläfen empor. Er hielt ihren Blick aus, bis sie wegging. In seinem Gesicht leuchtete unerhörtliche Freude und Bewußtheit. Das war sie; so hatte er sich das blonde Mädchen gedacht. Keine Frau gibt zu, daß sie dem Manne nachläuft. So mußte es sein. Wenn Prenni, seine Verlobte, mit ihrer Mutter einmal vorüberkam, dann immer wegen Mais oder Schafen, oder einem Weg nach Slobra — nie feine Wege. Ganz so nebenbei sprachen dann auch Prenni und Laska miteinander, weil

man gerade vorbeiging. Ja, das mußte wohl so sein, und man durfte es der Frau nicht merken lassen, was man glaubte, sonst mühte sie den Blick senken. Aber diese Weibe, für die Laska kein Alter und keine Vergleiche hatte, weil er weiche Blicke nicht kannte, und die ihm wie ein Kind erschien, mit ihrem hellen, leicht gebräuntem Gesicht, den schmalen Händen und kleinen Ohren, kaum zu sehen im leichten Haarlock — dieses weibe Mädchen lenkte den Blick nicht, sondern bestete ihn auf Laska und wiederholte langsam: „Wie sonst war ich in Slobra... Wegen dem kam ich...“ Bog sich zur Seite, griff zum Leinwand, zog ihn glücklich an ihre Seite, ließ einige Steine herausrollen. „Wegen dem!“

Er nickte mit unbewegtem Gesicht: Schön gut, schon gut... Ratlos schaute Eva geradeaus. Niemand in diesen Bergen wollte verstehen, daß eine Europäerin bunter Steine wegen bis zur Erschöpfung durch die heiße Proletka marschierte. Vom Hause her zog der Geruch von gedünstetem Paprikareis. Die Mutter kam über die Matte; und Eva ging in leichten Strohschuhen mit hinüber in die Erdstube. Wenn, gar zu gern hätte sie einige Konserven ausgepackt, aber das durfte heute noch nicht sein, heute mußte sie dem Brauch gehorchen.

Halbdunkel war der Raum, ohne Dielen, kleines Fenster in einer Wand, frisch gesetzt der blaue Erdboden. Kleine Ferkel rannten quiesend davon. Ueber der Feuerstelle glommen noch einige Holzstücke. Darüber, an der Wand, ein einziges Gefäß. In einer Ecke, den kühlen Boden genießend, lag Ehr, ein halbgroßer, dunkelhaariger Hund. Auf niedrigen Stühlen saßen Laska, der Oheim, Eva und die Mutter, sahen um einen niedrigen Tisch, an den Manton gelebt, darauf der landesübliche, mit Wasser verdünnte Joghurt, in dem die Käseklümpchen schwammen, gedünsteter Reis mit Mährei, scharfe Meze als Nachgericht. Fliegen schwirren um die Speisen, dumpfe Wärme drückte das Halbdunkel des Rau-

mes. Laska schaut viel zur Tür hin, weil sich seine Augen sonst immer wieder im Gesicht der weichen Frau verfangen, seufchte die Hüfner, die um den Tisch herumspideten. Die drei Eckohren aus einer Schüssel, nur Eva hatte ihren Keller für sich — Kato, die Mutter, wußte etwas von den Sitten im Lande der garten Frauen. Schweigsam, mit gekenteten Lidern, löffelte der Oheim seinen Joghurt. Er sah nur wenig, griff zum Maiskolben. Könnte weiter, sagte leise zu Laska: „Musli hat gerufen. Vor Sonnenuntergang ist sein Vater hier.“ — und wandte sich ab. Laska trübte leicht, dann laute er weiter. Was gab's da zu reden? Die Hochzeit sollte gerichtet werden, nach der Maisernte. Er schob die Kappe trobig vornüber. Hatte er die Sache seit dem Frühjahr verschoben, konnte es auch noch einmal sein! Wachte Prennis Vater kommen.

Den türkischen Kaffee trank Eva im Schatten des Feigenbaumes; hier säuselte hin und wieder ein beschneider Windhauch. Dann legte sie sich lang auf die Farren, die Lidern sanken ihr über die Augen. Schlafen, schlafen, einige Tage, Wochen... Wachte die Welt inzwischen weiterlaufen, wie sie wollte... War ja schon gleich, wohin diese wahnsinnige Angel rollte... Hier wachte man wenig davon... Hier war Europa zu Ende, Gott sei Dank... Wohligh spürte sie, wie ihr die leisen Hände der Mutter ein Kissen unter den Kopf schoben... Und sah dort am Wiesenzand nicht Laska? — Dunkel sank um sie.

Die Sonne zog über zackige Graze, wurde matter. Dämmerung legte Schleier um die Berge, als Eva einmal erwachte. Sie hörte Stimmen hinter sich, murmelnd und wie durch Traumnebel. Malforen und ihre Frauen, die von der weichen Frau gehört hatten. Beim Hause standen die Männer in buntem Tracht und schauten von dort nach dem merkwürdigen Wesen, das sich hierher verirrt. Sie richtete sich halb auf und hörte die Mutter. Ins Haus sollte sie kommen, Nacht würde bald sein, im Hause schlafen. Frauen hö-

ten rings im Kreise. Eva schüttelte den Kopf. Nein, nein, nicht im Hause. Sie deutete zu der luftigen Nichte neben dem Feigenbaum, der Hütte aus Flechtwerk. Man trug Dedon dort hinein. Taumelnd ging Eva in den runden Raum. Von oben her strich frische Luft durch die Läden... Dann sank sie hintenüber...

Laska stand bei den Männern. Einer ragte hoch über alle hinweg: Woli Mihal, das Gewehr auf dem Rücken; bei anderen hingen Revolverknäufe aus den Gürteln. Man war gerade vorbeigegangen, da wollte man, so im Vorbeigehen, guten Tag sagen... In Lassas junger Stille stand eine Falte. Was soll ich Mihal sagen? — dachte er. Man wird das Haus erst aufstoßen, wenn der Winter vorbei war, eine kleine Kula sollte es werden, ein Trubhaus, in das nicht jeder hineinsehen konnte, wenn er wollte; vorher gab's keine Hochzeit... Jawohl, das würde man sagen.

Die Männer stapften wieder davon. Es war nicht gut, im Abend herumzulaufen. Feinde hatten in diesen Mondnächten ein gutes Ziel... Nur einer blieb: Woli Mihal. Der Oheim lud ihn in die Stube. Woli hing das Gewehr an die Wand. Tür und Fenster wurden geschlossen. Am Herd flammte ein Span und warf einen schwachen Schein. Die Drei hockten um den niedrigen Tisch. Laska reichte dem Gast die Waftiglasche. Zweimal ging sie herum. Woli wiegte seinen mächtigen Oberkörper einigemal hin und her, daß seine lange Halskette klapperte. Die offene Wallforenzange ließ den Kettenknebel auf der Seite sehen. Über der roten Leibbinde sah ein Patronengürtel. Laska hatte die Felinta, die gefittete Weste, übergehoben. Woli öffnete seinen Tabakbeutel für alle drei. Der gute goldne Tabak des albanischen Nachlandes schimmerte hervor, nicht der billige grüne der Proletka. Man sah schon daran, das Woli's Haus und Herden gut in stand waren.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Kreistag der Arbeit in Landskron

Eine machtvolle Kundgebung der Sozialdemokratie

Die Organisation unserer Partei im Gebiete von Landskron-Grulich rief die Arbeiterschaft auf, am 18. und 19. Juli nach Landskron zu kommen, um für die soziale Demokratie, für die Republik, für die Erhaltung des Friedens und gegen den Faschismus zu demonstrieren.

Der „Kreistag der Arbeit“ war von herrlichem Wetter begünstigt. Schon Samstag nachmittag strömten viele auswärtige Gäste herbei.

Eingeleitet wurde der Samstag-Abend mit einem Demonstrationszug. An der Spitze marschierte die republikanische Wehr, hierauf die Grulich- und Arbeiterkapelle, die sozialistische Jugend, die tschechischen Genossen und Genossinnen von der DZ, die Falken und eine große Zahl von Parteigenossen und Genossinnen. Der Zug sagte nicht viel weniger als 1000 Menschen. Auf dem durch den Schein von Reflektoren hell erleuchteten Stadtplatz fand eine A b e n d f e i e r statt. Zunächst wurde die Staatshymne intoniert und die Staatsflagge aufgezogen. Dann begrüßte Kreisvertrauensmann Genosse Adolf Schmie d i e Versammelten — 1800 Menschen — und erklärte unter großem Beifall, daß diese Kundgebung der beste Beleg dafür sei, daß das Gerede von der sterbenden Sozialdemokratie nur Phrasen ist. Als er seine beherzte Ansprache mit der erhobenen Faust und dem Freiheitsruf beendigte, widerhallte ein Orkan von Freiheitsrufen die Versammlung. Hierauf hieß Landesvertreter und Abgeordneter Genosse F l i n e r die auswärtigen Gäste seitens der Stadtvertretung und des Stadtrates in den Mauern Landskrons willkommen. Weiter bestieg noch der Leiter der W e z i r s b e h ö r d e R a t Dr. Brodský die Tribüne, der zunächst in tschechischer und dann in deutscher Sprache den sozialdemokratischen Organisationen Anerkennung zollte.

Die Landskroner Arbeiterfänger sangen die „Hymne an die Freiheit“. Es folgte wieder Musik. S t a u s Landskron und Mähr-Trübau führten schöne Volkskänge auf. Nun intonierte die Musik die „Internationale“ und es folgte der packendste Teil der auf künstlerischer Höhe stehenden sozialistischen Abendfeier.

Das von Trost und Wucht getragene Sprechwortwerk „Greißt an, Genossen!“ ein Szenenbild, dargestellt von S t a u s, D Z und Parteigenossen, in welchem kämpfende Arbeiter und Arbeiterinnen an den Ketten des Narziss, welches aus der kapitalistischen Gesellschaftsordnung entsteht, rütteln. Zum symbolischen Zeichen der internationalen Verbrüderung tritt ein D Z -Genosse zum Hauptredner hin, reicht ihm die Hand und sagt:

Genosse!

Ich bin Prolet — du bist Prolet —

Der Kampf der Klassenbewußten, sudetendeutschen Arbeiter ist ein wichtiger Teil des Kampfes des ganzen Proletariats in unserer Republik!

Also — euer Kampf ist unser Kampf! Millionen tschechischer Arbeiter bewundern euren Kampf für Freiheit und Demokratie in unserer Republik!

Ich bringe brüderliche Grüße und unseren Schwur: T r e u e u m T r e u e!

Der Kampf geht weiter, Schulter an Schulter!

Und wir werden siegen, weil wir siegen wollen!

Am Schluß wurde das schöne Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ gesungen und mit neuer Begeisterung erfüllt formierten sich alle und zogen bei Musik und Gesang zum Volkshaus zurück.

Am Sonntag vormittags erfolgte der Aufmarsch zur

politischen Kundgebung,

an welcher über 3000 Menschen teilnahmen. Nach der Einleitung durch Arbeiterfänger und durch die Staatshymne sprach Kreissekretär Genosse F r a n z T r e m l, der diesen Aufmarsch als die erste geschlossene Kundgebung des Kreisgebietes seit vielen Jahren bezeichnete. Als

Mordversuch an einem Finanzwach-Aufseher

Dienstag früh wurden vier Männer in das Bezirksgericht von Hohenfurth eingeliefert, die unter dem Verdachte des v e r s u c h t e n M o r d e s verhaftet worden waren. Es handelt sich um die Arbeiter der Mendenberger Papierfabrik Karl P o l s e r, Franz W r e j t s c h o f, Karl O r t n e r und Anton F i s c h e r. Sie gestanden, am Montag früh in der Grenzzone den Finanzwach-Aufseher Johann W l i s aus Vorder-Heuraffl, der sie verlustieren wollte, überfallen, entwaffnet, zu Boden gestochen und mit einem Gewehrkolben mißhandelt zu haben. Auch verletzten sie ihm einen Messerfisch in den Rücken. Eine Patrouille der Finanzwache konnte W l i s befreien und einen der Angreifer festnehmen; dann wurden auch die übrigen Täter festgenommen. Die Tat wollen sie aus Mache wegen des strengen Vorgehens der Finanzwache an der Grenze verübt haben.

Trem l dann den Genossen T a u b begrüßte, setzte langandauernden Applaus ein. Ebenso wurde der tschechische sozialdemokratische Abgeordnete Genosse L a u s m a n n aus Pardubitz und unser Genosse Abgeordneter Genosse M a c o u n von den Massen lebhaft begrüßt.

Als erster Redner sprach sodann, stürmisch begrüßt und immer wieder von großem Beifall unterbrochen,

Genosse Taub,

der die Grüße der Gesamtpartei überbrachte und den Landskronern für ihre vorbildliche Parteitreu e dankte. Genosse Taub richtete auch einige Worte in tschechischer Sprache an die tschechischen Genossen und widmete dann seine Rede dem tschechischen Kriegstreiben. Zum Schluß erklärte Taub, daß unsere unverbrüchliche Treue kein Lippenbekenntnis ist, sondern jederzeit des Beweises fähig ist.

Es sprachen dann noch, gleichfalls stürmisch begrüßt, Abgeordneter Genosse M a c o u n und der tschechische Senator Genosse C a s n i h aus Olmütz. Die Kundgebung beschloß einstimmig und unter großer Zustimmung Telegramme an den Präsidenten Dr. B e n e s, an Minister

Parteivorsitzenden Genossen Dr. C z e c h und an den Altpräsidenten M a f a r y l. Nach der Kundgebung formierte sich ein D e m o n s t r a t i o n s z u g mit etwa 2500 Teilnehmern zum Klus-Platz, wo an einer künstlerischen Feier an 3000 Menschen teilnahmen.



Genosse Taub spricht

Die Zersetzung der SdP

Ein Blatt der Opposition

Friedrich K o p a t s c h e l, der sich schon seit langem um eine Zusammenfassung der oppositionellen SdP-Arbeiter bemüht, gibt jetzt bereits als Organ einer „Sudetendeutschen Arbeiterpartei“ in Böhmen-Leipa eine Wochenschrift „Die O p p o s i t i o n“ heraus. Als Herausgeber zeichnet Kopatschek selbst, als verantwortlicher Schriftleiter Otto K r i e s c h e. Gedruckt wird das Blatt in Gaida. Die Absicht geht aus dem Einleitungsaufsatz Kopatscheks hervor: „J e t z t i s t a s g e n w i r z u, Herr Henlein!“

Tetschener Amtswalter drohen mit Rücktritt

Für Greger, gegen Henlein

In einer Vodenbader Sitzung des Bezirks-Ständerrates der SdP-Arbeiter im Bezirk Tetschen kritisierten a l l e anwesenden Arbeitervertreter scharf das Verhalten der Hauptleitung sowie Konrad Henlein zur Entscheidung des von diesem selbst angeführten Ehrengerichtes. Alle Anwesenden brachten spontan zum Ausdruck, daß solche Leute, welche nur störend in der Volksgemeinschaft auftreten, abtreten sollen. Und wenn Konrad Henlein noch weiter diesem volkszersetzenden und der Wählerkraft widersprechenden Treiben des R. V. tatelos zuschaut, ja sogar mit seinem Namen deckt, wird es nicht mehr lange dauern, und das Vertrauen zum Führer wird auf das schwerste erschüttert sein. Die versammelten Bezirksstandsvertreter fahnten den einstimmigen Beschluß, dem Senator Prof. G r e g e r das Vertrauen in einem Schreiben zum Ausdruck zu bringen, in dem es u. a. heißt:

Die Arbeiterschaft des Bezirkes Tetschen spricht Ihnen für Ihr mannhaftes Verhalten im Falle Kasper-Brand das vollste Vertrauen aus und ersucht Sie, das M a n d a t als Senator bei z u b e h a l t e n, denn solche aufrechte und ehrenhafte Männer wird das sudetendeutsche Volk im Kampfe um sein Recht noch brauchen.

Dann brachte Bezirksstandsvertreter Klein zum Ausdruck, daß die eventuelle Maßregelung eines Kameraden den sofortigen Rücktritt sämtlicher Amtswalter der Arbeiterschaft im Bezirk Tetschen zur Folge hätte. Auch steht die Arbeiterschaft geschlossen hinter ihrer Bezirksleitung.

Auch Trautenau gegen Henlein

Auch in Trautenau, der Heimat Rudolf Kaspers, hat am Samstag eine Vertrauenskundgebung für Kasper und alle anderen in dieser Sache Gemäßigten stattgefunden. Es wurde ein Aufruf erlassen, in dem festgesetzt wird, daß es e i n s i g l i g e P f l i c h t K o n r a d H e n l e i n s gewesen wäre, aus dem klaren und eindeutigen Spruch des Ehrengerichtes die Konsequenzen zu ziehen. Rudolf Kasper wieder in die Hauptleitung zurückzurufen und alle Maßregelungen zu liquidieren. Jeder sehe klar und deutlich den F e h l e r, den Henlein beging. Die Massen wollen ihn trotzdem die Gefolgschaft nicht aufkündigen, wenn er diesen Fehler durch die oben erwähnten Maßnahmen w i e d e r z u g u t m a c h t. Sollte bis Ende Juli in dieser Richtung n i c h t s geschehen, so wird die Parole ausgegeben, daß sich in allen Ortsgruppen die oppositionellen Kreise zusammenschließen und die Mitgliedsbeiträge

nach oben nicht abführen sollen. Desgleichen sollen dann oppositionelle Bezirks- und Kreisräte gebildet werden.

Die es satt haben

Der Notariatskandidat Dr. S i l h hat diese Tage als Bezirksvertreter des Bezirkes W a r n s d o r f der Sudetendeutschen Partei sein M a n d a t niedergelegt und dem Vernehmen nach auch seinen A u s t r i t t aus der SdP vollzogen.

Spann macht Späne

Wie die „Bohemia“ meldet, hat Prof. Dr. Gregor einen Brief des Wiener Staatsrechtlers Prof. C h m a r Spann erhalten, worin dieser seiner Entzückung über das Urteil des Ehrengerichtes Ausdruck gibt und mitteilt, daß er einen O f f e n e n B r i e f gegen den Spruch veröffentlichen wolle. Der gleichlautenden Brief soll C h m a r Spann auch an andere Mitglieder des Ehrengerichtes gesandt haben. Prof. Spann soll von den Ehrentreuen erachtet worden sein, ihnen eine Abschrift des O f f e n e n B r i e f e s einzusenden, damit sie dazu Stellung nehmen können.

„Konrad Henlein ist fertig“

Die „Prázdá“, die Zeitschrift der tschechischen Jungagrarier, schreibt in ihrer letzten Nummer:

„Konrad Henlein ist fertig und er hat keine Hoffnung mehr, auf Seiten der jungen tschechoslowakischen Generation eine zu irgendeiner Zusammenarbeit bereite Hand zu finden, weil diese junge tschechoslowakische Generation k e i n e n R e s p e k t vor einem politischen Führer mit einer d o p p e l t e n M o r a l haben kann. Dieser Weg führt nicht zu einer besseren Zukunft des Volkes. Dieser Weg ist schlechter als der, den die alte politische Generation gegangen ist, gegen die der Turner Henlein mit dem Wahlspruch der s i t t l i c h e n Keimung in den Kampf zog.“

Also eine Abgabe, deren Kundheit und entschienen endgültiger Ton nichts zu wünschen übrig lassen!

Urlaubsfahrt in den Tod

Genosse Dr. Reimer bei einem Autounfall tödlich verunglückt — Direktor Ricker schwer verletzt

Der Direktor der Karlsbader Bezirkskrankensicherungsanstalt, Genosse Ricker, befand sich seit etwa 14 Tagen mit dem Chefarzt der Anstalt, Genossen Dr. Reimer, auf einer Urlaubsreise mit ihren Gattinnen. Auf der Rückreise wollte Genosse Reimer seinen Bruder besuchen, der in Genua in Stellung ist. Auf der Fahrt dahin ereignete sich bei Sabona das Unglück. Aus einem noch nicht festgestellten Unfall geriet das Auto, in dem sich Genosse Ricker, Genosse Dr. Reimer und die beiden Frauen befanden, ins Schleudern und stürzte über eine Böschung hinab. Die Folgen waren furchtbar. Reimer erlitt Kopfverletzungen, die sofort seinen Tod herbeiführten. Ricker wurde ebenfalls schwer verletzt. Es wurden ihm mehrere Rippen gebrochen und außerdem trug er eine Verletzung im Auge (oder an beiden Augen) davon. Die Frau des Genossen Ricker erlitt einen Beinbruch, während

Sechs SdP-Funktionäre in Neudek verhaftet

Wegen Teilnahme an einem Menschenraub in der Nacht von Montag auf Dienstag nahm die Gendarmerie in Neudek Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vor, die großes Aufsehen erregten, da es sich durchwegs um maßgebende Funktionäre der SdP Konrad Henleins handelte. Entnommen wurde der Bezirksleiter und Abgeordneten-Kandidat Franz R e n n e r, ferner die Bezirksleitungs- oder Ortsleitungsmitglieder Franz P o p p e n b e r g e r, dessen G a t t i n Sieglinde Poppenberger, Alois C h e r t, Karl M e i n l und Otto S c h w a g e r. Die Verhaftung erfolgte auf Grund des Paragraphen 11, des republikanischen Schutzgesetzes.

Vor einiger Zeit kam ein Angehöriger der österrösterreichischen Legion in Deutschland nach Neudek und erkundigte sich nach der Kanzlei der SdP. Er wurde dann dort um eine Unterstützung vorortlich, die er auch bekam. Die Neudeker SdP-Funktionäre fuhren mit dem Österreicher an die tschechische Grenze und sollen ihn dort d e r G e s t a p o ü b e r g e b e n haben. Einzelheiten wird man jedoch erst erfahren können, bis die Erhebungen abgeschlossen sind. Vermutlich dürfte diese Begebenheit etwas mit den Neudeker Verhaftungen zu tun haben. Im Zusammenhang mit dieser Menschenraubaffäre soll auch in M a r i e n b a d eine V e r h a f t u n g erfolgt sein, doch konnten wir darüber bis zur Stunde nichts Näheres erfahren. Die sechs Verhafteten wurden gestern nachmittags dem Kreisgericht in Eger überstellt.

Die Mutterschulung der Deutschen Jugendfürsorge

Die Mutterschulung der Deutschen Jugendfürsorge beginnt im Herbst dieses Jahres. Es werden folgende Stoffgebiete behandelt werden: Mutter und Kind — die Grundlagen unserer Volkserhaltung, Bevölkerungsstatistik, Erbsfragen, Pflege und Wartung der Säuglinge und des Kleinkindes, Ernährungsfragen, Erziehung, Winke für die Schwangere, Krankheiten und Krankenpflege bei Kindern und Erwachsenen, Haushaltswesen, Gemeinschaft und Jugendfürsorge, praktische Unterweisungen in der Selbstanfertigung billiger Spielsachen, Anleitungen zur Selbstherstellung von Kinderkleidern und -Wäsche.

Es ist ein umfassendes Wissensgebiet, das allen lernfrohen und linderliebenden Frauen und Müttern vermittelt werden soll. Es verzögert sich noch dadurch, daß die leitende Fürsorge-schwefel stets einige Tage im Vortragsort verbleibt, so daß jeder Frau die Möglichkeit gegeben ist, persönliche Richtigungen zu nehmen und Auskunft über jede besondere Frage, die sie beschäftigt, zu erhalten. In den praktischen Uebungen außerdem ergibt sich noch vielfache Anregung, hier wird alles das im Einzelnen und Praktischen behandelt, was in den Vorträgen besprochen wurde.

Eine Betriebseinstellung — eine Wiederaufnahme. In M ä h r.: Sternberg hat die Textilfirma Gröger & Mikulasek ihren Betrieb auf die Dauer von sechs Wochen eingestellt. 10 Arbeiter werden mit ihren Familien der Erwerbslosigkeit überantwortet. Die Glasfabrik B. Kralik & Sohn in Eleonorenbain, die seinerzeit ihren Betrieb wegen Auftragsmangels einstellen mußte, hat die Arbeit wieder aufgenommen.

Deutsch-tschechischer Sprachkurs für Lehrer. Der Deutsche Lehrerbund und der Verband der tschechoslowakischen Lehrer veranstalten vom 5. bis 20. August einen deutsch-tschechischen Sprachkurs für Lehrpersonen in G r o s s - M e s e r i t s c h. Der Kurs bereitet für die Lehrbefähigungsprüfung vor und ermöglicht neben gesellschaftlichen Veranstaltungen pädagogische Ausdrucksprache in tschechischer und deutscher Sprache. Anmeldungen sind noch möglich und zu richten an den Deutschen Lehrerbund, Reichenberg, Schützenstraße 7.

Nach Abschluß seiner Studien war Genosse Dr. Reimer einige Jahre hindurch als Arzt im Karlsbader Krankenhaus tätig. Im Jahre 1926 trat er in den Dienst der Karlsbader Bezirkskrankensicherungsanstalt, den er dieses Jahrzehnt hindurch in vorbildlicher Weise versah. Der sozialistischen Bewegung hing er mit heisser Liebe an. Längere Zeit hindurch war er Mitglied der Gemeindevertretung in Drahowitz. Immer und überall war er am Platze, wo die Partei Männer brauchte, wie er einer war. Der Tod des Genossen Dr. Reimer bedeutet für die Krankensicherungsanstalt in Karlsbad und für unsere Partei einen außerordentlich schweren Verlust.

Tagesneuigkeiten

Das Gesicht Europas

„Im römischen Kabinett ist in diesen Tagen beschlossen worden, Gasmasken für die gesamte Zivilbevölkerung Italiens anzuschaffen. Die Geldmittel dafür sind bereits bewilligt worden.“
 „Corriere della Sera“, Mailand.

„Aus Dunkerque (Dünkirchen) wird gemeldet, daß zwischen 19 und 21 Uhr die Polizisten der Stadtpolizei das Rathaus von Dunkerque besetzt hielten. Sie wurden vom stellvertretenden Bürgermeister empfangen und teilten ihm ihre Forderungen mit, die sich auf die strenge Einhaltung der Dienstzeit und auf die Sicherung eines Abkommens beziehen. Die Polizisten drohten, daß sie zurückkehren würden, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden sollten.“
 „Agentur „Gavas“, Paris.

„A propos „apart“: Es gibt schon wieder russisches — echt russisches — Parfüm hier in Karlsbad. Gaston Vidie, der Pariser Parfümeur, hat sein Werk in der UESM wieder aufgenommen und bei Dittrich habe ich sogar die Zollobetten mit dem Somjektivern gesehen. Dieser Kommunismus wird mir immer sympathischer.“
 „Prager Montagblatt“.

„Plötzlich stürzte Schmelting noch einmal in sein brennendes Landhaus. Vange Minuten vergingen. Dann erscheint er wieder, im Arm eine Büste des Führers und Reichskanzlers, die ihm dieser geschenkt hatte und die er aus den Flammen unter Lebensgefahr gerettet hat.“
 „8-Uhr-Abendblatt“, Berlin.

„In dem vor dem Frankfurter Sondergericht durchgeführten Prozeß gegen Reisende einer Berliner Firma, die Hitler-Büsten vertreibt, erhielt einer der Angeklagten wegen fortgesetzten Betruges und Verstoßes gegen das Heimtückegesetz zwei Jahre und eine Woche Zuchthaus, ein anderer anderthalb Jahre Gefängnis.“
 „Deutsches Nachrichten-Büro“, Berlin.

„Die Direktion der österreichischen Bundesbahnen hat vor einiger Zeit den untergeordneten Stellen den Auftrag erteilt, bei der Erneuerung von Bahnhofsausschriften nur die (deutsche) Frakturchrift zu verwenden.“
 „Prager Presse“.

Wallfahrer im Autobus verunglückt. Montag in der siebenten Morgenstunde ereignete sich unweit von Ludiß bei der Ortschaft Lindes ein schwerer Autobusunfall. Ein aus Schönhof bei Pödersham stammender Autobus mit 15 Wallfahrern, größtenteils Frauen, befand sich auf der Fahrt zur Wallfahrtskirche Mariastadl, in welcher anlässlich der 200jährigen Gründungsfeier Abt Helmer vom Eufte Tepl einen Festgottesdienst hielt. Der Autobus kam auf einer Höhe von Stehen und setzte sich plötzlich bergabwärts in Bewegung. Das Gefährt überdrehte sich und stürzte eine Böschung von zwei Meter Tiefe hinab. Der Wagen wurde zertrümmert. Von den Insassen wurden 11 Personen, zumeist Frauen, verletzt. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlicher Art.

Die Harrachhaube ein Raub der Flammen. Aus bisher unbekannter Ursache brach Dienstag nachts in der Harrachhaube des Klubs Hohenlohe-Touristen auf dem Heidelberg im Wiesengebirge ein Brand aus, der die Haube fast vollständig einäscherte. Der erhebliche Schaden ist nur zu einem geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache wird untersucht.

In einer Reisigkütte verbrannt. In der Nacht auf Sonntag schliefen in einer primitiven, aus Reisig verfertigten Hütte unweit der Gemeinde Vrchovina Vojstrá im Bezirke Veltš Bezuz drei Männer, die sämtlich aus dieser Gemeinde stammen und auf den Höhenwiesen Heu schnitten. Ein vor der Kütte einfaches Feuer griff auf das trockene Reisig der Kütte über. Von den drei Männern wurde der 30jährige Fedor Splát durch Brandwunden leicht, sein 27jähriger Bruder Jura so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Brandwunden erlag. Der dritte, Jvan Vojnar, verbrannte in der Reisigkütte. Die beiden Verunglückten waren verheiratet und hinterließen einige Kinder.

Schuhbeschlag Gehöste verbrannt. Eine Ortschaft unweit Lublins wurde durch ein Großfeuer vollständig in Asche gelegt. Insgesamt sind 68 Bauerngehöfte mit dem gesamten toten und lebenden Inventar verbrannt.

Abgestürzte Flugzeuge. Bei Reims ist ein französisches Militärflugzeug abgestürzt, wobei die beiden Piloten getötet wurden. — In der Gegend von Mailand stürzte ein Flugzeug vom Flugplatz Drefson ab. Zwei Piloten kamen hierbei ums Leben.



Fortschritt der Mordtechnik

Bei den diesjährigen Sommermanövern in den italienischen Alpen wurde auch dieser neue Bombenwerfer erprobt, der kleine Bomben 300 Meter weit schleudert.

Mörderischer Hitzekoller. In dem Orte Verbász bei Baja (Ungarn) kam es infolge der großen Hitze zu einer Tragödie. Der reiche Bauer Cirics wurde vor Hitze wahnsinnig, zertrümmerte sämtliches Mobiliar seiner Wohnung, ergriß sodann ein großes Küchenmesser und tötete damit acht Stück seines Viehs. Sodann stürzte er sich auf seine Frau und seinen Nachbarn, die er beide tödlich verletzte. Schließlich rannte er mit dem Messer durch das ganze Dorf und tötete jeden, dem er begegnete, wobei er einige Personen schwer und andere leicht verwundete. Erst dann gelang es herbeigeeilten Gendarmen, den Wahnsinnigen zu bezwingen.

Noch immer Kindereien in Indien. Trotz energischer Propaganda gegen die Inzucht der Kinderehen finden diese in ganz Indien noch immer statt. Eben erst hat ein Fall, der berechtigtes Aufsehen erregt hat, dies wieder bewiesen. Dieser Fall ist allerdings glimpflich abgegangen. Ein 15-jähriges Mädchen wurde von ihrem Vater zur Ehe mit einem angeblich 40-jährigen Mann gezwungen, den das Mädchen noch nie gesehen hatte. Am Tage der Hochzeit stellt sich als Bräutigam ein 80-jähriger zahnlöser Greis vor. Es ereignete sich der für indische Verhältnisse unerhörte Fall, daß das Mädchen den Mut besaß, sich während der Trauerzeremonie zu weigern. Die Familie war sehr angezogen und wollte unter allen Umständen den Skandal vermeiden. Man sagte also dem Greis ab. Aber nun fordert es die Sitte, daß das Mädchen noch am gleichen Tage und in der gleichen Zeremonie einem anderen Mann angetraut wird. Eine Reise von Gásten begab sich nun auf die Suche nach einem Erfahrungsbräutigam. Man brachte Landstreicher und Vettel herbei, aber keinen von ihnen wollte das Mädchen zum Mann nehmen. Endlich fand man einen 14-jährigen Schüler, der auf dem Nachhausewege auf der Landstraße eingeschlafen war. Er gefiel dem Mädchen auf Anhieb und sagte auch seinerseits schlaftrunken und offenbar ohne viel zu wissen, worum es sich handelt, zu. Und die Hochzeit wurde mit allem Prunk gefeiert.

Die Ehre der Dörfer Djerekar und Naboj. Ein für europäische Verhältnisse ungewöhnlicher, für Südrussien aber fast typischer Prozeß ist vor dem Kreisgericht von Kos. Mitrovica zur Entscheidung gelangt. 45 Bauern waren dort des Mordes angeklagt, und die Vorgeschichte dazu bildete, wie stets, ein Mädchenraub. Da war nämlich ein Mädchen, die schöne Dertwiska Hadzic aus dem Dorfe Naboj, die sollte einen gewissen Handija Mujovic aus dem Dorfe Djerekar heiraten; so hatten ihre Brüder bestimmt. Sie selbst wurde nach ihren Ehemünschen nicht gefragt. Während der Verlobungsfeier stoh sie mitten im Winter 10 Kilometer weit zu ihrem Geliebten Vajram Demirovic aus dem Dorfe Potreb, und dort blieb sie. Erst nach Mitternacht merkte man, daß die Braut fehlte. 40 Bauern marschierten ab, um sie zurückzuholen. In Potreb stiegen sie auf bewaffneten Widerstand. Mit Gewalt erlängten sie das feindliche Terrain, schossen, hieben, stachen und wurden erschossen und gestochen. Am Morgen lagen auf dem Kampfplatz 3 Leichen, 14 Schwerver- und 4 Leichtverwundete. Die schöne Dertwiska wurde zurück entführt — sie war unverletzt, auch ihr Geliebter hatte nur eine Schramme erhalten — und die Ehre der Dörfer D. und N. ist wieder hergestellt worden. Am nächsten Tage wollte das ganze Dorf Potreb losziehen und Dertwiska zum dritten Mal entführen. Da intervenierten die Behörden und alle Beteiligten kamen vors Gericht. Die Uebertreueren wurden freigesprochen. Die Angreifer erhielten Strafen von 3 Monaten bis zu 8 Jahren. Auf der Anklagebank noch wurde zwischen den Angeklagten ein Ehrenvergleich geschlossen, wonach die Ehre keines der drei Dörfer verletzt sei. Und Dertwiska darf ihren Vajram Demirovic heiraten.

Der Liebesdrank. Es gibt zwei Mäde von Nagu, erstens die berühmte Filmschauspielerin, zweitens aber ein junges Mädchen in der jugoslawischen Stadt Petrograd. Diese zweite Mäde von Nagu hatte Liebesdrummer, und eine Zigeunerin, an die sie sich wandte, gab ihr ein Fläschchen, das einen Liebesdrank enthielt. Sie trank das Fläschchen in einem Zuge aus und ging dann in ein Kino, denn sie liebte den Film wie die richtige Mäde von Nagu. Abends begann der Drank zu wirken: Mäde wurde sehr lustig, kletterte über die Bänke, sang Lieder, umarmte die Leute, fing plötzlich wild zu tanzen an, brach dann zusammen und wurde vor Schmerzen ohnmächtig. Sie

wurde ins Krankenhaus gebracht, wo man ihr den Magen auspumpte, und die Ärzte eine akute Geistesstörung feststellten. Die Zigeunerin wurde verhaftet.

Sturzkat wirkt einen Zug um. Starker Nordsturm richtete im Hafen und in der Stadt Valparaiso beträchtlichen Schaden an. Die Eisenbahnlinie Vinna-Valparaiso ist unterbrochen, da eine Lokomotive und zehn Eisenbahnwagen von den vom Sturm aufgeweichten Bogen des großen Ozeans umgeworfen wurden. Die Telefonleitungen sind vielfach zertrübt. Bis her sind ein Todesopfer und mehrere Verletzte zu verzeichnen. Der Sturm hält in unverminderter Stärke an.

Ein „Gentleman-Einbrecherskule“. Nach langen Beobachtungen ist es der Kriminalpolizei in Grenoble gelungen, hinter das Geheimnis einer Einbrecherbande zu kommen, die seit mehreren Monaten ihre Umwehen trieb und die bisher unentdeckt geblieben war. Der Grund lag darin, daß man versucht hatte, die Verbrecher in dem üblichen Milieu zu ermitteln. Es hat sich nun überraschend herausgestellt, daß es sich um zehn junge Leute im Alter von 15 bis 18 Jahren handelt, die zu den besten Familien der Stadt gehören und deren Abenteuerlust sich nach der Streife der Pubertät offen nach der kriminellen Seite hin entwickelt hat. Mit einer sonst in solchen Fällen nicht üblichen Rücksicht verschweigt die Presse die Namen der jungen Einbrecher und Diebe; und man ist bemüht, den Skandal, da er sich schon nicht vermeiden läßt, in möglichst diskreter Weise zu behandeln. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Kriminalität und konstruktive Verlogenheit dieser Kriminalfilme einen anstößigen Einfluß nach der Richtung des Kriminellen ausüben kann. Auch im Grenobler Fall glaubt man, annehmen zu können, daß derartige Einflüsse maßgebend oder zumindest fördernd waren. Es wird daher im Anschluß an diesen Fall erwogen, ob man in Frankreich nicht, wie in manchen anderen Ländern, ein generelles Verbot des Kinobesuches für Jugendliche erlassen soll.

Das größte Hospital der Welt. In Los Angeles geht der Bau des größten Hospitals der Welt seiner Vollendung entgegen. Die Anlage umfaßt einen Komplex von Gebäuden, die mit verfahrensderrischem Luxus und selbstverständlich nach dem letzten Stand der medizinischen Technik aufgeführt worden sind. Das Hospital, dessen Bau bisher über 5 Millionen Dollar gekostet hat, hat 10.000 Betten, 12 Operationsäle, einen eigenen Konzertsaal,

Theater, Kino, eine Bibliothek, selbstverständlich Schwimmbad, Turnsäle und ähnliches. Das grundsätzlich neue bei diesem Hospital ist, daß es Medikamente, Verbandzeug und ähnliches im Selbstbetrieb herstellt. Die Anlage beherbergt auch eine pharmazeutische Fabrik. Die Medikamente werden den zahlungsunfähigen Kranken angeblich kostenlos zur Verfügung gestellt.

Der standhafte Bräutigam. Ein gewisser John Schiffer stand vor dem Gericht in Edinburgh. Seine frühere Braut hatte Klage gegen ihn erhoben. Schon vor fünf Jahren hatte sie die Verlobung aufgelöst, aber seit damals verfolgte sie John Schiffer auf Schritt und Tritt. Er mietete sich ein Zimmer im gleichen Hause, lauerte ihr auf der Straße auf und wich nicht von ihrem Schatten. Als die Eltern des Mädchens ansetzten, folgte auch Schiffer und alles blieb beim alten. Wie richtete er ein Wort an sie, und keine Bitten konnten sein Benehmen ändern. Schiffer ist sonst völlig normal, aber ein gerichtsarztliches Urteil erklärt, daß er unter der Zwangs-idee leide, seine frühere Braut verfolgen zu müssen. Das Gericht beschloß, ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

3327 Kinder weniger. Im Jahre 1935 sind in unserem Staate insgesamt 46.441 Kinder deutscher Volkzugehörigkeit zur Welt gekommen. Da die Anzahl der Lebendgeburten noch 1934 insgesamt 49.768 betrug, ergibt sich allein für 1935 ein Abgang von wenigstens 66 deutschen Schulklassen.

Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit: Der Ausflugszug „Auer durch die Slowakei“ vom 25. Juli bis 2. August ist gesichert. Weitere Anmeldungen werden nicht mehr entgegengenommen. — Vom 1. bis 9. August werden Ausflüge ins Riesengebirge (Kč 300.—) und durch den Böhmerwald (Kč 420.—) vom 8. bis 16. August eine Rundfahrt durch Mähren (Kč 500.—) und vom 14. bis 23. Augustfahrten durch die Slowakei stattfinden. Anmeldungen und Informationen im Vasar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 95335.

Kühleres Wetter. Da die allgemeine Luftdruckverteilung in Europa noch anhaltend die Zufuhr von kühlen maritimen Luftmassen gegen das Festland bedingt, bleibt die weitere Entwicklung des Wetters in Mitteleuropa unsicher. In den nächsten Tagen kann daher bei uns kühles, ziemlich wolliges und zeitweilig regnerisches Wetter erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Veränderlich, zeitweise Regen, mäßig kühl, Westwind. — Wetteransichten für Donnerstag: Ohne wesentliche Änderung.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen

Donnerstag:

Prag, Sender 2: 10.05 Deutsche Presse, 12.10 Gesang auf Schallplatten, 12.35 Konzerte Salonquartett, 18.10 Populäres Konzert, 18.05 Deutsche Sendung: Weitere Melodramen von Saito und Wilmann, 18.20 Landwirtschaft, 18.45 Deutsche Presse, 22.20 Salonorchesterkonzert, Sender 3: 7.30 Populäres Konzert, 14.30 Aus Mozart-Kompositionen, 15.15 Deutsche Sendung: Fähr: Aktuelle Wetterberichten, 15.35 Dr. Franzis: Sinn und Bedeutung einer zeitgemäßen Pensionatsvergebung. — Berlin: 13.30 Schallplattenkonzert, 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Schmeckert: Kad London — der Sohn der Freiheit, 18.20 Tanzmusik. — Rastau 12.05 Donatolendador auf Schallplatten. — Währ. Odrau: 18.10 Deutsche Sendung: Lief Heilig registriert Gedichte im Dialekt.

Die Prozesse des Jean Thévenet

Der verhängnisvolle Fingerabdruck

Einer der seltsamsten Prozesse, die es in den letzten Jahrzehnten in Frankreich gegeben haben mag, spielt sich zur Zeit vor dem Gericht von Lyon ab. Eigentlich ist es das vorläufig letzte Glied einer Serie von Prozessen, die bereits im Jahre 1921 begannen. Sie alle werden geführt von einem Mann namens Jean Thévenet, der, als sein „Fall“ begann, 29 Jahre alt und ein hoffnungsvoller Jüngling war, der Jura studierte und kurz vor seinem Doktorexamen stand.

Aber aus dieser Karriere wurde nichts, ebensowenig aus seiner Liebe zu Mlle. Therese Humbert, der Tochter eines Polizeidirektors des Polizeipräsidiums in Lyon, während Thévenets Vater der Unterdirektor desselben Büros bei dieser Behörde war. Die Verlobung ging in die Brüche und ebenso der bis dahin innige Verkehr der beiden Familien Thévenet und Humbert. Statt dessen erhielt plötzlich die Familie Humbert fonderbare Briefe beschimpfenden und ironischen Charakters, auch Plakate in nicht minder drastischem Stil wurden nachts heimlich an die Wohnungstür geklebt.

Der Verdacht lag nahe, daß der junge Jean Thévenet aus Rache über die Treulosigkeit von Therese Humbert — sie hatte sich nämlich in einen anderen verliebt — diese Streiche vollführt habe. Auf einem der mysteriösen und häßlichen Briefe fand sich deutlich sichtbar der Daumenabdruck des unbekanntem Briefschreibers. Was lag also näher als Jean Thévenet aufzufordern, sich auf dem Polizeipräsidium eines Fingerabdruckverfahrens zu unterziehen. Thévenet aber war empört über diese Zumutung, er erklärte, völlig unschuldig zu sein und es nicht nötig zu haben, sich wie ein Verbrecher behandeln zu lassen. Nun versuchte man

mit allen möglichen Mitteln, ihn doch dazu zu bekommen: man lud ihn unter falschen Vorwänden auf die Polizei, Thévenet kam auch in Begleitung seines Anwalts, den er sich inzwischen angeheiratet hatte, aber seine Hände waren mit schönen neuen Handschuhen besetzt. Als man ihn freundlich bat, sie doch auszuguziehen, legte er entzückt ab.

Es blieb also nur die Möglichkeit, auf Grund eines Handschriftenvergleichs einen Indizienbeweis zu führen. Die Sachverständigen waren der Ansicht, daß nur Thévenet die Briefe und Plakate geschrieben haben könne. Im Sommer 1921 wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt — mit seiner Karriere war es vorbei.

Nach freigelassen, widmete Thévenet sein weiteres Leben bis zum heutigen Tage lediglich dem Versuch, sich zu rehabilitieren. Der erste Revisionsprozeß begann 1923, er wurde verworfen, dasselbe geschah 1926, 1929, 1930, 1935. Alles blieb erfolglos. Die Hauptzeugen sind inzwischen längst verstorben, Mlle Therese Humbert ist in Amerika, ein großer Teil der Akten aus dem Jahre 1921 ist nicht mehr auffindbar — aber Thévenet klagt unermüdblich weiter. Jetzt steht er wieder vor Gericht — diesmal freilich als Angeklagter. Man wirft ihm vor, sich bei seinem letzten Revisionsprozeß im vorigen Jahre gefälschte Papiere bedient zu haben, aus denen hervorgehen sollte, daß nicht er, sondern die Polizei von Lyon im Jahre 1921, um ihn einen Streich zu spielen, die anonymen Briefe und Plakate verfaßt habe. Natürlich bestreitet Thévenet jede Schuld und schwört, er sei ein Opfer der Justiz und er werde weiter kämpfen, auch wenn es noch 50 Jahre dauere, bis man ihn endlich rehabilitierte.

Rache, kalt genossen

In Bodenbach lebt ein Mann, Kriegsinvalid ohne Rente, 70 Jahre alt, kümmerlich, in ärgster Armut, 80 Kč monatlich verdient er an dem Verkauf von Zeitschriften, 120 Kč gibt ihm monatlich die Stadtgemeinde als Armenunterstützung. Davon leben er, seine 73jährige Frau und ein 13jähriges Mädchen, sein Enkelkind. Von diesen 200 Kč gehen monatlich 45 Kč an Miete ab, und man kann sich vorstellen, wie sich das Leben dieser drei Menschen abspielt.

Das war nicht immer so. Auch der alte Mann sah einst bessere Tage, wenn sie auch nicht rosig waren. Er ist von Beruf Bäcker und 25 Jahre lang schlug er sich in verschiedenen Orten als selbständiger Gewerbetreibender recht und schlecht durch. Daß er Sozialdemokrat war, wurde ihm zum Verhängnis. Das Bürgerkomitee boykottierte ihn und heute ist er arm und hilflos.

Nun gibt es eine Stelle, die an verarmte Gewerbetreibende Stützung, bezug. Unterstützung gewährt, das ist die Handels- und Gewerbetammer in Neudorf, bezug. das Gewerbesicherungsamt in Prag. Die Voraussetzung zur Erlangung einer solchen Unterstützung ist der Nachweis, daß der Geschäftsinhaber eine bestimmte Reihe von Jahren ein Handwerk selbständig ausgeübt und seine Steuern bezahlt hat.

Der alte Mann wandte sich mit einem Ansuchen an die Handels- und Gewerbetammer, überreichte es bei der Sachgenossenschaft der Bäcker für den Gerichtsbezirk Teichow und erhielt darauf eine Antwort, die es verdient, der Öffentlichkeit mitgeteilt zu werden.

Das Schreiben lautet:

Ihr Gesuch um Gewährung einer Unterstützung wurde vom Genossenschaftsausschuß bedingungslos abgewiesen mit der Begründung, daß Sie als Gründer der Arbeiterbäckerei in Aufzug sich gegen die Bäckermeister betätigt haben, und deshalb einer Unterstützung unwürdig sind.

Für die Sachgenossenschaft der Bäcker im Gerichtsbezirk Teichow:

Alfred Maz, Vorsteher.

Es ist nicht wichtig, zu untersuchen, ob die Bäcker genossenschaft legitimiert ist, ein an eine andere Stelle gerichtetes Ansuchen abzuweisen oder zu gewähren. Dafür ist es wert, die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit, die aus diesem Dokument spricht, als einen Beitrag zur deutschen Bürgermoral festzuhalten:

Die Gründung der kuffiger Arbeiterbäckerei erfolgte um die Jahrhundertwende. 85 Jahre sind seitdem verstrichen. 85 Jahre haben die Herren ihren Haß und ihre Rache sorgsam aufbewahrt und lassen sie nun mit wahrer Wohlmut einem alten gebrechlichen Mann, einer alten Frau und einem armen Kinde fühlen.

Nach 85 Jahren verjähren nach der Rechtsprechung in vielen Staaten schwere kriminelle Verbrechen. Bei den ehrenwerten Bäckermeistern verjähret das Verbrechen, das darin besteht, daß sich ein Mann zur Arbeiterklasse bekannt hat, nicht. 85 Jahre konnten sie ihm nicht bekommen. Aber nun haben sie ihn, nun ist er wehrlos, nun lassen sie ihm ihre Rache fühlen: „Du bist unwürdig, du warst Mitglied der Arbeiterbäckerei und deshalb wert, daß du Hungers stirbst!“

Die Herren Bäcker bekennen sich samt und sonders zur Idee der „Volksgemeinschaft“, Marxe: Konrad Genlein. Sie lehnen Klassenkampf und Klassenhaß „grundtätlich“ ab. Aus dem zitierten Dokument spricht nicht nur Klassenhaß, sondern gemeiner, blindwütiger Haß und niedrige Rache. Und die Gerechtigkeit, die sich darin widerspiegelt, die soll und muß den Arbeitern ernsthaft und viel zu denken geben.

Gleichschaltung mit Deutschland — in Wöllersdorf

Die „Arbeiter-Zeitung“ beschäftigt sich in ihrer letzten Folge mit den Zuständen im Anhaltelager Wöllersdorf in Niederösterreich. Wir entnehmen den Ausführungen folgende Stellen:

Während bis vor etwa einem Jahr im Wöllersdorfer Konzentrationslager halbwegs erträgliche Zustände herrschten und die Anhaltelagerlinge durchaus menschlich behandelt wurden, hat sich die Situation unter dem neuen Lagerkommandanten Major Stillsried, rapid verschlechtert. Die Häftlinge müssen Zwangsarbeit verrichten, obwohl das gegen das Gesetz über das Konzentrationslager verstößt. Die Häftlinge müssen vielfach Arbeiten verrichten, denen sie physisch nicht gewachsen sind oder die ekelhaft sind.

Am 20. Juni 1936 führte das provokante Benehmen des Lagerkommandanten Stillsried zu einem ersten Zwischenfall. Stillsried inspiziert jeden Samstag nachmittags das Konzentrationslager. Bei dieser Gelegenheit müssen alle Häftlinge bei ihren Betten „habe Acht“ stehen. Der Häftling Otto Kuska aus Reunkirchen stand angeekelt nicht vorwärtsmäßig. Der Major herrschte ihn an: „Für ein betart bißdes Stöchen würden Sie in jedem Lande entsprechend seinem Kulturniveau bestraft werden.“ Nach der Befehlsgebung des Lagers wurde Kuska zum Rapport befohlen und erhielt im Auftrag des Lagerkommandanten, weil er nicht stramm genug gestanden war, Spazierverbot für eine Woche. Diese Strafe ist im Hochsommer so empfindlicher, als in einem Saal 150 Häftlinge untergebracht sind. In diesem Saal herrscht

Treibhausatmosphäre, weil keine Lüftungsmöglichkeit vorhanden ist.

Kuska wurde in einem separaten Zimmer vom Major einem besonderen Verhör unterzogen. Der Major machte ihm wegen einer Beschwerde an das Bundeskanzleramt Vorwürfe und forderte ihn

auf, die Beschwerde zurückzuziehen. Als er das ablehnte, gab der Major Kuska zwei Ohrfeigen. Der im Zimmer anwesende Warden stürzte sich nun auf Kuska und

schlug ihn mit dem Gummistützel blutig. Die in einem anderen Zimmer auf das Verhör wartenden Häftlinge hörten laute Hilferufe Kuskas. Nach den Prügelein erhielt Kuska noch acht Tage Korrekzionshaft.

In der Nacht nach der Mißhandlung verübte Kuska in der Korrekzionzelle, einem finsternen, abgeschlossenen Loch, einen

Selbstmordversuch

Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern öffnete. Wie schwer die Verletzung ist, ist nicht bekannt, da Kuska von den anderen Häftlingen streng isoliert wird.

Bald darauf verfiel der Lagerarzt, Doktor Kobac, ein Heimwehkranker, daß den Häftlingen das Trinktwaßer abgeperrt

werde. Das Kommando selbst verfügte Postsperrung für eine Woche. Die Absperrung des Trinktwaßers ist bei der Sommerhitze eine geradezu un-a-laubliche Brutalität, die nur in den ärgsten sabittischen Erzeßen in Oranienburg ihresgleichen finden dürfte. Infolge der Postsperrung wurden den Häftlingen auch Lebensmittelpakete, die für sie angekommen waren, nicht ausgefolgt, so daß die Lebensmittel, die die Angehörigen der Häftlinge oft unter den schwierigsten Opfern gekauft hatten, verdarben, denn die Lagerleitung schickte die Pakete, deren Ausfolgung an die Häftlinge sie verboten hatte, nicht einmal zurück.

Unter den Wöllersdorfer Häftlingen herrscht ungeheure Erregung. Sie sind schuflos der Willfür des Lagerkommandanten preisgegeben. Es wäre dringend notwendig, daß eine internationale Untersuchungskommission in Wöllersdorf an Ort und Stelle die Verhältnisse prüft.



— Gib doch acht! Du hast ein Paket fallen lassen!
— Das stoße ich schon eine Viertelstunde mit dem Fuß weiter.

Revirement in der italienischen Verwaltung

Die italienische Regierung hat zahlreiche Umbesetzungen in der Verwaltung vorgenommen. Von den Leitern der 94 italienischen Provinzialverwaltungen wurden 31 ersetzt, neun zur Verfügung gestellt und neun in den Ruhestand versetzt. Die Umbesetzung wurde damit begründet, daß es nötig sei, die Jugend stärker heranzuziehen. Wie verlautet, soll der bisherige Parteisekretär Starace nach seiner Rückkehr aus Afrika das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernehmen. Für das Parteisekretariat nennt man als Amtwärter auch den früheren Korporationsminister Bottai.

Nazismus in Bulgarien

Die nationalsozialistische Cankow-Partei entfaltet wieder eine rege Tätigkeit. Sie gab jetzt Richtlinien heraus, in denen sie sich grundsätzlich zum Prinzip des Führergedankens bekennet und erklärt, daß sie Wehrheitsentscheidungen und damit auch demokratischen Waffengedanken ablehnt. An dessen Stelle habe die unbedingte Disziplin und Ergebenheit gegenüber dem Führer Cankow und den von ihm ernannten Unterführern zu treten. Cankow sehe einen „Hohen Rat der Bewegung“ ein. Es wurden ein politisches, ein soziales, ein Propaganda- und ein Jugendamt der Partei gegründet.

Brauner Gewerbeschuh

Im letzten Jahre sind in Berlin 4000 Handwerksbetriebe zusammengebrochen. Am meisten haben unter dem mittelfeldsfeindlichen Kurs der Nationalsozialisten die Bäcker zu leiden, die auch heute zu den Unzufriedensten gehören. Sie sind durch die Umgestaltung und besonders durch die Petikuer hart betroffen. Außerdem haben sich die Margarinepreise verdoppelt, und die Fettknappheit zwingt zur Verwendung teurer Ersatzstoffe. Zahlreiche Rohstoffe, wie Koffein und Kaffee, haben eine Preissteigerung von 200 Prozent erfahren. Die Aufhebung des Mieterschutzes brachte durch die Erhöhung der Mieten eine erhebliche Mehrbelastung. Dazu kommen die unzulänglichen Beiträge für Handwerker-Zunng, Arbeitsfront, Reichsährstand, Luftschutz, Volkswohlfahrt, Winterhilfe usw. Schließlich können die Bäckereien nicht gegen die Konkurrenz der Brotfabriken aufkommen, die das Mehl ein gutes billiger beziehen.

Ausland

Das englisch-ägyptische Abkommen

Mit dem englisch-ägyptischen Militärabkommen ist der erste Schritt zur Verständigung zwischen London und Kairo getan. 1. Ein wesentlicher Punkt ist die Erziehung der britischen Armee durch die Luftstreitkräfte. Mit dieser Regelung wurde den Interessenten beider Länder der Genüge getan. Denn einmal wird dadurch dem Schutz des Suezkanals und der Flottenbasis in Alexandria Rechnung getragen und außerdem wird das nationale Gefühl der Ägypter auf diese Weise stärker geschont und berücksichtigt. Die englischen Panzerautos und die schottischen Regimenter verschwinden aus den Straßen der ägyptischen Großstädte. Der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pacha ist mit diesem Prestigegegewinn, der der Wafd-Partei zugute kommt, wohl zufrieden. 2. Zur Sicherung der Kanalarbeit sind in die ägyptische Armee motorisierte Truppen konzentriert, die schnell an die bedrohten Punkte geschafft werden können. Nur in Alexandria bleibt eine kleine militärische Garnison. 3. Gleichzeitig sollen die militärischen Stellungen von ägyptischen Truppen übernommen werden. Die ägyptische Armee ist zwar noch schwach, man hat ihre Organisation nicht forciert. England hatte kein Interesse daran. Es wird daher noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, bis sie auf die erforderliche Höhe gebracht ist, um ihren Aufgaben gewachsen zu sein. Daher wird noch eine gewisse Zeit vergehen, bis die einzelnen Abmachungen in die Tat umgesetzt werden können. Am Suezkanal müssen Kasernen und Baracken errichtet werden, ehe die britischen Truppen Kairo verlassen können. Außerdem ist der Bau neuer Straßen durch die Wüste erforderlich. Schließlich gilt es, die Kanalzone mit Wasser zu versorgen. Nach der Regelung der militärischen Fragen sieht man auch dem weiteren Verlauf der Verhandlungen mit Zuversicht entgegen. Man denkt, daß sich auch über die anderen schwebenden Fragen nunmehr eine Einigung leichter erzielen lassen wird. Es wird davon gesprochen, daß man Ägypten die Stationierung eines ägyptischen Bataillons im Sudan bewilligen werde. Damit wäre das anglo-ägyptische militärische Kondominium über den Sudan wiederhergestellt, das 1924 nach der Ermordung des Generalgouverneurs des Sudan, Sir Evelyn Baring, aufgehoben worden war. Dann bliebe nur noch die Angelegenheit der „Kapitulationen“, der Auslandsgerichtsbarkeit, zu regeln, wozu auch die anderen Mächte hingezogen werden müßten.

D-Zug 1243

Von Johannes Foerster

Zwei Männer leuchten in der Nacht durch das Gestirp. Der erste, dessen Namen kurz ging, blieb stehen und fragte leise zurück: „Und wann werden wir an der Brücke sein?“ Der Gefragte knurrte unwillig zurück: „Seh die deine Gespräche auf, bis wir im Gasthaus sitzen. Mebrigens müssen wir gleich da sein.“ Die beiden schlichen weiter. Jetzt flüsterte der zweite scharf: „Recht! Siehst du?“ Dort ist die Brücke. Die Ladung muß genau unter dem Mittelbogen angebracht werden.“ Der erste blieb stehen: „Und wollen wir es nicht lieber doch lassen? Ich muß immer an die Menschen denken, die dabei umkommen sollen.“ — „Ich habe es mir gedacht, daß du schlapp machen würdest. Meinst du, das geht so aus? Lauf du weg, ich werde dich schon anzeigen! Versüßter Anschlag! Das genügt für ein paar Jahre.“ — Der erste schüttelte. Sein Stumpfen stieß ihn in den Rücken: „Los! Mach keinen Quatsch! Tempo! In einer Stunde kommt der D-Zug, bis dahin muß alles fertig sein.“ — Seufzend schlich der erste weiter. Der zweite folgte ihm, indem er weidlich fluchte.

D-Zug 1243 raste durch die Nacht. Barmore, der Heizer, hatte gerade das Feuerloch verschlossen, jetzt lehnte er an der Rückwand: „In einer Stunde und etwas sind wir zu Hause.“ — Hearth, der Lokomotivführer, antwortete von seinem Stand: „Erst kommt die Brücke, dann denke ich daran, daß wir nach Hause kommen.“ — Barmore lacht: „Du sprichst heute fortwährend von der Brücke. Hundert Mal fahren wir drüber und du schweigst, vorher und nachher. Heute: Erst kommt die Brücke! Wann sind wir an der Brücke! So geht es in einem fort.“

„Ich wollte, wir wären erst darüber.“ Hearth schweigt wieder.

Der Zug raste durch die Nacht.

In einem Abteil zweiter Klasse lehnte sich Mister Worler selbstbewußt zurück: „Ja, jetzt kommt die große Brücke, dort verlangsamte der Zug sein Tempo auf die Geschwindigkeit eines geistigen Personenzuges, bis er auf der anderen Seite ist. Dann sind wir gleich zu Hause.“ Fred Allison, sein Nachbar, wandte sich sehr höflich zu ihm: „Mister Worler, mir scheint, Sie wissen einmal alles?“ — Worler machte eine abwehrende Bewegung: „Rein lieber Allison, man tut, was man kann für seine Bildung. Es gibt schon einiges, was auch ich nicht weiß.“

Sein Nachbar lächelte sehr fein: „Dann sind Sie wahrscheinlich auch über die Quadratur des Kreises genaustens informiert?“ — „Oh, Mister Worler war Feuer und Flamme, die Quadratur des Kreises! Schon in der Schule war das meine Spezialität. Ich habe mich mein ferneres Leben nur damit beschäftigt. Ich habe auch einiges zu seiner Vervollständigung erfunden.“ — „So?“ — „Wirst Allison äußerst belustigt ein.“ — „Nun, so können Sie uns sicher einiges zum Besten geben. Wenn Sie uns nur nicht zum Besten halten, mein Lieber; Sie wissen sehr gut, daß es das überhaupt nicht gibt!“ — Worler ist verblüfft: „Nicht gibt? Das gibt es auch nicht mehr? Ja, ja, das waren noch Zeiten, als ich noch in die Schule ging.“ Allison klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter: „Sie sind ein Spatzvogel.“

„Ein, was bin ich? Natürlich, ich mache immer solche Witze! Das gibt es nicht, die Quadratur des Kreises! Ja, natürlich, ich wollte nur einmal sehen, — daß es das nicht geben soll!“ — „Ja, ja, beruhigen Sie sich nur, es gibt es wirklich nicht. Sehen Sie einmal hinaus, wie der Zug rast. Die große Brücke muß doch gleich kommen!“ — „Also das stimmt!“ — erwiderte sich Worler,

„Jedezeit, wenn ich hier gefahren bin, ist der Zug ganz langsam gefahren.“

„Am Ende ist der Zugführer verrückt geworden!“ — „Verrückt geworden? Sie könnten einen Appetit zum Zugfahren machen!“ — In diesem Augenblick trat der Zugführer in das Abteil. Allison wendete sich an ihn: „Herr, warum fahren wir denn in diesem Hölletempo?“ Der Schaffner, ein biederer Mann, rühte an seiner Mütze: „Vermuthlich sind die Herrschaften nur nicht.“ — „Ist denn etwas passiert?“ — „Nein, meine Herrschaften, ich werde mal feststellen, was es gibt.“ — Er tritt auf den Gang und dachte sich: Ist Hearth verrückt geworden? Jetzt kommt doch die Brücke!

„Hearth! Wir fahren mit hundert Kilometer!“

„Ja, ich muß, dort vorn steht mein Kind und winkt mir.“

Barmore starrte auf den Kollegen: „Du bist verrückt geworden!“

„Ich bin nicht verrückt, hab keine Angst. Dort steht mein Kind und winkt, ich soll schnell kommen!“

„Wir fahren doch jetzt gleich über die Brücke, wir stürzen in den Abgrund!“

„Ich bin nicht verrückt! Wir stürzen nicht ab! Dort ist mein Kind!“

„Hearth! Die Brücke!“ Barmore schreit fassungslos.

Da donnert der Zug schon über die Brücke. Der Heizer war am ganzen Körper gelähmt. Jetzt mußte das Schreckliche passieren. Jetzt Da war der Zug wieder auf dem Damm. Hinter ihm gerrich ein Knall die nächtliche Stille. Barmore starrte zurück und sah das Feuer der Explosion: „Die Brücke ist gesprengt!“ Hearth drückte den Hebel. Der Zug fuhr mit normaler Geschwindigkeit weiter. Hearth murmelte: „Jetzt kommen wir nach Haus.“

Die zwei Gestalten hatten ihr Werk getan. Der Resolutere zog den anderen mit sich: „Jetzt kommt der Zug. Die Brücke fliegt in die Luft. Und wir? Wir können dann sammeln.“ — Blödsinnig rief sich der Bankeinstütze los und hegte zurück zu der Höllemaschine. „Was tust du?“

„Ich reite die Resolute. Der andere hemmt seinen Lauf nicht um das Geringste: „Kinder sind in dem Zug. Menschen. Ich will nicht, daß die Menschen sterben! Ich will nicht!“ — „So wirst du in die Luft fliegen!“ — Der aber ließ sich von seinem Vorhaben nicht abbringen. Jetzt war er bei der Maschine. Der andere bei ihm. „Der Zug!“ — „Ich reite. Da war er vorbei. Da krachte es, und die beiden wurden das Opfer ihrer Untat.“

„Na, jetzt fährt der Zug ja endlich ein vernünftiges Tempo. Haben Sie den Knall gehört?“ sprach Allison. Worler hatte sich gesammelt: „Ja, ja, das ist nämlich ein merkwürdiges Zusammenreffen: Durch irgendeine seltsame Konstruktion hat man dieses explosionsartige Echo hervorgerufen.“ — „So?“ — fragte gedehnt Allison. Worler beachtete den Zweifel in diesem so gar nicht: „Ja, ja, jetzt sind wir gleich zu Hause. Aber diesem Zugführer werde ich das antretchen! So leichtsinnig Menschenleben auf Spiel zu setzen!“

Als der Zug im Wozgraben im Bahnhof einlief, wurden die neuesten Extrablätter ausgerufen: D-Zug entritt Anschlag. Die große Brücke bei X. in die Luft gesprengt. Als Mister Worler das las, wußte er gar nichts zu sagen, und es war vielleicht das erste Mal in seinem Leben.

Der Heizer Barmore pufte Hearth am Kermel: „Du! Da hast du uns ja das Leben gerettet.“ — „Ich habe immer mein Kind gesehen. Es hat gerufen, ich soll kommen, und da konnte ich nicht anders, und du hast gemeint, ich sei verrückt.“ — Und er lächelte und dachte an sein Mädel und pffte vor sich hin.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die wichtigsten Länder unserer Ausfuhr

Bei einem Vergleich der Statistik über den tschechoslowakischen Außenhandel nach Ländern im ersten Halbjahr 1935 mit der gleichen Vorjahreszeit ergeben sich ganz bedeutende Veränderungen. Zunächst hat die Einfuhr und die Ausfuhr nach der Mehrzahl dieser Staaten zugenommen. Nach dem Gesamt-Handelsumsatz nehmen die folgenden Länder die ersten fünfzig Stellen in der Außenhandelsstatistik ein. Es betrug im ersten Halbjahr die

	Einfuhr aus 1935	Ausfuhr nach 1935	1936	1935
in Millionen Kronen				
Deutschland	614.5	514.4	576.2	588.7
Großbritannien	203.2	166.5	305.7	236.6
Ver. Staaten von Nordamerika				
Nordamerika	208.5	164.3	300.2	266.0
Oesterreich	159.9	148.8	380.0	346.3
Frankreich	220.6	162.8	140.2	146.6
Schweiz	161.2	82.7	184.7	135.7
Jugoslawien	143.6	158.6	190.8	130.1
Rumänien	150.6	86.2	183.0	164.0
Niederlande	147.7	112.0	134.5	130.5
Polen	107.8	107.0	71.0	73.4
Belgien	106.1	67.4	73.4	67.6
Britisch-Indien	136.0	181.1	84.7	42.6
Schweden	62.9	50.0	90.2	73.6
Sowjetrußland	37.4	24.8	108.3	30.7
Ungarn	53.7	51.8	66.0	56.9
Argentinien	71.3	69.6	38.9	51.7
Ägypten	76.8	61.2	24.7	20.5
Türkei	32.6	39.6	45.9	45.6
Spanien	47.4	39.4	26.3	30.2
Norwegen	27.0	17.9	42.8	33.8

Die Ausfuhrsteigerung ist demnach besonders stark nach Großbritannien, den Vereinigten Staaten, nach der Schweiz, Jugoslawien, Rumänien und nach Sowjetrußland. Es ist bemerkenswert, daß die Handelsbilanz der Tschechoslowakei im ersten Halbjahr 1936 mit den sogenannten freien Ländern aktiv ist. So ergibt sich im Handelsverkehr mit der Schweiz ein Aktivum von 23 Millionen Kč, mit Norwegen ein solches von 28 Millionen, mit den Vereinigten Staaten von 92 Millionen und beim Handel mit Großbritannien sogar ein solches von 102 Millionen Kč. Auch aus dieser Statistik ist die wachsende Bedeutung Sowjetrußlands im tschechoslowakischen Außenhandel ersichtlich.

Währungsfriede zwischen England, Frankreich und Amerika

Am die Reise des Gouverneurs der Bank von England, Montagu Norman, nach New York, knüpft der Londoner „Daily Herald“ weitreichende Hoffnungen auf eine Stabilisierung der englischen und amerikanischen Währung, der sich möglicherweise auch die französische anschließen soll.

„Mr. Norman“, so schreibt Francis Williams in „Daily Herald“, „wird den Präsidenten Roosevelt und prominente Bankiers und Finanzleute aufsuchen. Eine unmittelbare Einigung über die Währungsstabilisierung ist zwar nicht wahrscheinlich, aber Mr. Norman soll bemüht sein, zu ermitteln, ob sich die amerikanische Haltung zu dieser Frage nicht geändert hat und ob die Vereinigten Staaten nicht bereit sein würden, an einem englisch-französischen Währungsabkommen teilzunehmen. Auch wenn die französische Regierung gegen eine Devaluation des Franc ist, so kann sie sich doch als notwendig erweisen, und der Schritt zu dieser Devaluation würde erleichtert werden, wenn er im Rahmen eines internationalen Stabilisierungsabkommens erfolgen könnte. England wünscht aber kein solches Abkommen mit Frankreich, wenn nicht auch die Vereinigten Staaten beitreten. Denn die Stabilität zwischen Dollar und Pfund ist für England wichtiger als die zwischen Pfund und Franc. Und solange eine weitere Dollarabwertung möglich ist, werden die englischen Stellen nicht zu einem Stabilisierungsabkommen bereit sein.“ Die Redaktion des „Daily Herald“ bemerkt dazu: „Wenn es zu einer Einigung käme, dann wäre der Weg auch für die Begründung aller der anderen Hindernisse frei, die noch immer der Wiederbelebung des Welt Handels im Wege stehen.“

Bücher, die man lesen muss

- Friedrich Stampfer: Die 14 Jahre der ersten deutschen Republik. 640 Seiten kart. Kč 80.—, gebd. Kč 105.—.
 - Alexander Stein: Adolf Hitler, Schüler der „Weisen von Zion“ 120 Seiten kart. Kč 18.—.
 - Gregor Wienstock: Europa und die Weltpolitik. 84 Seiten kart. Kč 15.—.
- Zu beziehen durch die Zentralkasse für das Bildungswesen, Prag XII., Slezská 13.

Trager Zeitung

Die richtiggestellten Wählerverzeichnisse der Hauptstadt Prag werden vom 24. bis zum 31. Juli von 8 bis 14 und von 16 bis 18 Uhr zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt werden, und zwar für Prag I bis VII im zentralen Wählerkataster, in den übrigen Stadtteilen, bei den zuständigen Magistratsamtsstellen. Jeder hat das Recht, in die Verzeichnisse Einsicht zu nehmen und Abschriften und Auszüge zu machen, soweit er dadurch nicht andere Personen von der Ausübung desselben Rechtes ausschließt.

Kunst und Wissen

Sommerpielfest Kleine Bühne. „Literatur am Raschmar!“ Heute Erstaufführung der satirisch-literarischen Revue „Die große Reise!“ Beginn der Vorstellungen: 8 Uhr. Preise Kč 5.— bis Kč 25.—. Vorverkauf: Deutsches Haus, R. D. Theater, Truhlát.

Aus der Partei

Bezirksarbeitertag in Saaz

Am Sonntag beging die Partei in Saaz ihren Bezirksarbeitertag. Der Festzug, an dem etwa 1000 Personen teilnahmen, erregte in der alten Hofenstadt berechtigtes Aufsehen. Besonders fiel eine Gruppe von Schweizer Arbeiter auf, die von ihrer fernem Heimat gekommen waren und mitdemonstrieren. Auf dem prächtig geschmückten Festplatz gab es dann eine außerordentlich schöne Feier. Im Rahmen eines Festspiels würdigten die Genossen Reich und Kern den Sinn des Tages in anfeuernden Ansprachen. Bei dieser Kundgebung wurden jene Lokalorganisationsmitglieder, die bei der letzten Werbestimmung die besten Erfolge aufzu-



Dick, der Retter

Kameraden beglückwünschten den Polizeibeamten Anthony Gordon Dick, der geistesgegenwärtig dem Attentäter die Waffe aus der Hand schlug und dadurch den Anschlag auf König Eduard VIII. verhinderte.

Der „Alemannenschlächter“

Neuer Dolchstoß aus dem 8. Jahrhundert enthüllt

Wenn sich die lieben Nazis in die Historie stürzen, so ist dies zwar meist weniger bedeutend als eben nur einfach albern. Man wird sich noch mit einigem Lächeln an den kolossalen Tamtam erinnern, als das Dritte Reich vor ein paar Jahren, kaum daß es grade auf den Weinen stand, die unbedingt wichtigste Korrektur der deutschen Geschichtsauffassung darin erklarte, Karl den Großen gewissermaßen rückwirkend die Staatsbürgerschaft abzurufen, indem man ihn wegen seines Konflikt mit einem gewissen Wittelkind als sogenannten „Sachsenschlächter“ verfeimte. Die neuen Herren schienen es nicht recht betragen zu können, daß immerhin auch schon vor ihnen einmal jemandem eine „Reichsgründung“ gelungen war. Die Sache ließ sich übrigens auch „aktuell“ auswerten, denn man konnte damit die Katholiken ärgern, doch verlief dann auf einmal alles wieder im Sande, weil offenbar irgendjemand höhererorts die Lächerlichkeit des ganzen Theaters eingesehen hatte. Plötzlich wurde nicht nur die entstandene heftige Diskussion um den „Sachsenschlächter“ verbotten, sondern darüber hinaus obendrein die Anwendung dieses häßlichen Titels selbst.

Nun war der Gründer des „Ersten Reiches“ damit persönlich allerdings tabu, aber das hielt natürlich den echten deutschen Forscherfehl nicht

weisen hatten, durch die Ueberreichung einer Fahne a u s g e z e i c h n e t. Den ersten Preis erhielt die Lokalorganisation Dobruška, in den zweiten Preis Saaz und den dritten Tuschow. Am Nachmittag gab es frohe sportliche Wettkämpfe und Vorträge der Arbeiterfänger.

37. Kreis Prag. Gemeinsamer Gruppenabend aller Gruppen Mittwoch, den 22. Juli, um 20 Uhr im Ligahaus (Skaufy domob).

Verlorenes Parteimitgliedsbuch. Dem Genossen Franz Koukal, Typograph, Prag, ist sein Parteimitgliedsbuch in Verlust geraten. Der Finder wird gebeten, dieses an die im Mitgliedsbuch angegebene Adresse zurückzustellen. Gleichzeitig wird vor Mißbrauch gewarnt.

Sport-Spiel-Körperpflege

Am Daviscup-Semifinale siegte Australien über Deutschland im Gesamtergebnis 4:1. Mac Grath schlug im ersten Spiel Dentele 6:3, 6:7, 6:4, 6:4, womit bereits der Sieg Australiens feststand. Im folgenden Spiel Gramford — Gram trat Gram wegen einer angeblichen Verletzung nicht mehr an, so daß dieser Punkt kampfsam an Australien fiel. Die Endrunde bestreiten somit der Cup-Verteidiger England und Australien.

Neue Bücher

Der neueste Traven „Die Rebellion der Gehenkten“

Vor wenigen Monaten hatten wir erst Gelegenheit, an dieser Stelle ein neues Buch von Traven zu besprechen: „Die Troja“, die das Leben und Sterben der Arbeiter in den „Monterias“, den Mahagonibaumplantagen in Amerika mit der dem Autor eigenen aufwühlenden Plastik schilderte. Aber Traven kommt von diesem Thema, das ihn seit Jahren beschäftigt, nicht los. Schon wieder legt er uns ein Buch vor, das im gleichen Milieu spielt, in dem zum Teil auch dieselben Personen auftreten und das die Frage des Schicksals der buch-

Besuchet die Felsenstädte Wekelsdorf und Adersbach

Weltberühmt als einzig dastehende Sandsteingebilde Die Naturdenkmäler zählen zu den beliebtesten Reisezielen tausender Touristen.

Sommerfrischen — Herrlich angelegte Bäder — Hotels: Felsenstadt Adersbach — Eisenhammer, Wekelsdorf. Prospekte durch die Felsenverwaltungen. 3496

stäblich bis aufs Blut ausgebeuteten Indianer neuerlich aufrollt. Trotzdem wiederholt sich Traven nicht, trotzdem bietet er uns wieder etwas Neues und schlägt uns wieder in den Bann seiner Erzählungskunst. Hat er im vorletzten Buch das Hauptaugenmerk der Tätigkeit der Mahagonibaumarbeiter, die die Troja, die mühselig geschlagenen Stämme des Mahagonibaumes, abzutransportieren haben, entwirrt er uns jetzt ein Bild vom dem Martyrium der Holzfäller selbst, die sich, um irgendeine lächerliche Schuld abzuarbeiten, eine Schuld, die vielleicht nicht je betrifft, sondern ihre Eltern, in die Monterias verdingt haben, aus deren Bereich selten ein Sterblicher ohne den Willen der Unternehmer heimkehrt. Erstaunlich ist wieder, wie Traven uns ganz fernliegende Dinge unserem Interesse näherzubringen vermag, erstaunlich wie-

der, wie es ihm gelingt, den Kern des Konfliktes herauszuarbeiten und immer wieder darauf hinzuweisen, daß es sich in den unmenschlichen Formen der Ausbeutung, die im Dschungel an der Tagesordnung sind, um nichts anderes handelt, als um den in der ganzen Welt bestehenden — hier vielleicht auf die Spitze getriebenen — Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeitssklaven, zwischen Kapital und Arbeit. Die Qualen, denen die armen indianischen Weis ausgeliefert sind, schildert uns Traven mit erschütternder Eindringlichkeit und besonders genau befaßt er uns die Strafe des Hängens, ein ganz raffiniert ausgeklügeltes System der Anreizerei. Wenn die Arbeitsleistung den Erwartungen der Anreize nicht entspricht, wird der Arbeiter für einige Stunden an Händen und Füßen zusammengebunden und einfach auf einem Baum aufgehängt. Die Rostkies und die Schweißfliegen sorgen schon im Verein mit der glühenden Sonne — gegen all dies gibt es keinen Schutz — dafür, daß die Indianer alles daransetzen, um diese grausame Strafe nicht noch einmal erleiden zu müssen. Aber jeder Druck entfesselt einen Gegenbruch. Auch das unaufgeklärte, ungebildete und unorganisierte Proletariat des Dschungels reißt langsam zur Erkenntnis seiner Klassenlage, langsam lernt es den Begriff der Solidarität aller Arbeitenden gegen ihre Unterdrücker. Eine Wahrung geht durch den Dschungel, das Bewußtsein der sozialen Revolution erhebt das Dasein der gedrückten Proleten. Eine niederträchtige Gewalttat bringt das Faß zum Ueberlaufen. Unter Führung des früheren Lehrers Martin Trinidad, durch dessen Mund uns Traven seine politischen Anschauungen übermitteln, erheben sich die Arbeiter der Monteria und erschlagen zunächst ihre Peiniger. Dabei geht es gerade nicht human zu und Travens Buch enthält nicht wenig Gewalttaten von Seite der Arbeiter, die aber angeht das der hoch aufgehäuften Gassen nur zu verständlich sind. Aber Martin Trinidad hat es die indianischen Arbeiter gelehrt: Es geht nicht nur darum, ihre eigenen Peiniger zu vernichten und zu töten, sie müssen mit allen Proletariern vereint den Kampf gegen den Kapitalismus, den Kampf gegen die Diktatur, die Mexico unterjocht hat und für eine bessere Welt des Sozialismus aufnehmen. Und so zieht seine Truppe, die Kleingewitter, die nur an der Verwirklichung des eigenen Wils denken, beiseite lassend, vom Dschungel durch's ganze Land, das Evangelium der sozialen Revolution verkündend, und ihren Schladratf vorbereitend „Land und Freiheit!“ Aus der Fülle der Gestalten, die uns Traven vorführt, ragt das Indianermädchen M o d e s t a hervor, das zum Anführer des Aufbegehrens wird. Es ist ein eigenartiger Gemisch, Travens Schilderungen auf sich einwirken zu lassen, die wieder von einem revolutionären Feuer durchweht sind. Travens Bücher, die Geist von unserem Geist sind, soll jeder kennen, der sich zur Seele der arbeitenden Menschen bekennt. J. B. B.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Adria: Max Schmeling siegt über Joe Louis. —
- Alfa: „Das Lied der Liebe.“ Nepura. —
- Avion: Max Schmeling siegt über Joe Louis. —
- Fing: „Stjenka Rasin.“ —
- Flora: „Die Schatten von Sing-Sing.“ —
- Gaumont: „Es geschah in einer Nacht.“ G a b e l e, G o l b e r t. —
- Hollywood: „Meines Wädels — großes Glück.“ —
- Juli: „Baldwin-ter.“ —
- Kinema, V. Th.: Journale, Grottesken, Revorlagen. —
- Koruna, Aktualitäten-Theater: Journale, Grottesken. —
- Lucerna: „Wie Frauen lieben.“ S. Sidney. —
- Metro: „Drei Männer im Schnee.“ —
- Paffage: „Stjenka Rasin.“ —
- Praha: „Drei Groschen-Oper.“ —
- Svetozor: „Baldwin-ter.“ —
- Alma: „Musik der Herzen.“ —
- Veseda: „Viktoria.“ —
- Carlton: „Die unmögliche Frau.“ —
- Jubilation: „Bismarck.“ —
- Libo II: „U-Boot N. 2. 14.“ —
- Louvre: „Nord gegen Süd.“ Regie R. Bidor. —
- Maceda: „Melodie der Welt 1936.“ —
- Olympic: „Mazurka.“ Pola Negri. —
- Novy: „Donauwellen.“ —
- U Bejvodu: „Die Frau im Feuer.“

belommen, der Theutwald heißt, und es widerfährt diesem trefflichen Vorfahren jebo unter andern die Ehre, daß gleich irgendwelche neue Strache „in Erinnerung an den schmachvollen Verrat etc.“ den Namen Theutwald-Allee bekommt. So weit, so gut, — aber immer, wie das im Dritten Reich so geht bei Dingen von betrad fundamentalen Wichtigkeit: gleich entspinnt sich auch eine gewaltige Presse Diskussion. Und demgemäß hat es sich auch in solchen Fällen immer sehr besorgte „Frankfurter Zeitung“ nicht verdrücken lassen, allso gleich die „einzigigen für den Fall in Betracht kommenden historischen Quellen“ aus jenem Jahrhundert zu wälzen, um alsdann hinterhältig zu folgern, die Begebenheit habe sich wohl „etwas anders abgespielt“ und sie habe nur „im Laufe der Zeiten einige Ausschmückung erfahren“. Es scheint somit, daß die Taten des „Alemannenschlächters“ nicht in den Bereich der historischen Fakten, sondern eher in das Reich einer Verbindung von Legende und Geschichtsbeutung gehören. Nun soll das also alles wieder ganz anders gewesen sein. Das kommt davon, wenn sich wissenschaftliche Kaufschäfte in deutsche Belange mischen, bloß um mit ihrer Weisheit zu prunken, oder vielleicht bloß, weil sie dem Theutwald keine schwerverdienete Allee nicht gönnen! Welch ein heimtückischer Angriff mit groben journalistischen Waffen gegen das unbewaffnete, aber seiner Geschichte dafür mit dem Herzen verbundene württembergische Volk! So ärgerlich endet selbst eine ausnahmeweise mal mehr bestimliche Episode aus dem Dritten Reich.

G. J. Lieben.